

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

9.7.1936 (No. 158)

Bezugspreis: Drei Mark monatlich... Einzelpreise: Verlag-Nummer 10 Pf.

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung Badens große Heimatzeitung Karlsruhe, Donnerstag, den 9. Juli 1936

Einzelpreis 10 Pfg. Nummer 158 Eigentum und Verlag: Süddeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein.

Granaten-Explosion in England

Fünf Todesopfer bei Versuchen mit 38-Zentimeter-Granaten im Arsenal von Woolwich

London, 9. Juli. In der Versuchstation des Arsenals von Woolwich ereignete sich am Mittwochmorgen eine Explosion, bei der fünf Personen ums Leben kamen.

es dieser Sicherheitseinrichtung allein zuzuschreiben ist, daß ein Unglück von unabsehbarer Umlänge in den Werken von Woolwich verhindert wurde, wo 15 000 Arbeiter beschäftigt sind.

Krach in Montreux

Im Hintergrund der französisch-russische Pakt

S. London, 9. Juli. (Drahtmeldung unserer Vertreter.) Die Voraussage, daß die Meerengenkonferenz in Montreux nicht so schnell zu einem Ergebnis gelangen werde, eher einem Zusammenbruch entgegengehe, wird heute erhärtet durch die gestern zutage getretenen verstärkten Gespräche zwischen England und Sowjetrußland.

Sieben Explosionen in Rußland

Mangelhafte Sicherheit in Kiewer Fabrik Moskau, 9. Juli. Nach Meldungen aus Odessa hat sich in der dortigen Kiewer Fabrik „Dobrowol“ eine Explosion ereignet, der sieben Arbeiter zum Opfer gefallen sind.

Liebestragödie in Vörrach

Verhämterter Liebhaber erschießt ein Mädchen und sich selbst in einem Kaffeehaus

Vörrach, 9. Juli. Eine schwere Bluttat ereignete sich in der Nacht auf Donnerstag gegen 12 Uhr im Erdgeschoss des Kaffees Hebeled in Vörrach.

findenden Tanz gekommen. Einige Tische von ihnen entfernt lag der ebenfalls 21 Jahre alte Graveur Robert Kirchner, ein geborener Thüringer, der in Vörrach-Tumringen wohnt und in Brombach beschäftigt ist.

Gewitter, Blitz und Hagel in Frankreich

Mehrere Tote durch Blitsschlag / Dörfer überschwemmt, Dächer zertrümmert

T. Paris, 9. Juli. (Drahtmeldung unserer Vertreter.) Die seit mehreren Tagen auftretenden Gewitter haben gestern zu schweren Schäden in Frankreich, besonders im Südwesten geführt.

lich heruntergerissen und die Häuser überschwemmt. Kaufhäuser mußten geräumt werden, Telefon- und Lichtleitungen sind zerstört und aus manchen Dörfern und Orten der Umgebung fehlt jede Nachricht.

Ueber 100 Sipeopfer in Amerika

Newyork, 9. Juli. Die Zahl der Toten im Mittelwesten ist nach dem am Mittwochabend vorliegenden Meldungen auf über 100 gestiegen.

Rom hat wenig Lust für Brüssel

ob Rom, 9. Juli. Die Einladung der belgischen Regierung an die faschistische Regierung zur Teilnahme an der Locarno-Konferenz ist in Rom eingetroffen.

190 Millionen Pfund Rüstungsausgaben

London, 9. Juli. Die bereits angekündigten Aufwandspläne für die englische Flotte, die Armee und die Luftstreitkräfte werden heute veröffentlicht.

Kommunistischer Anschlag gegen eine argentinische Eisenbahnbrücke

X Buenos Aires, 10. Juli. Bei der Eisenbahnbrücke in der Nähe des Bahnhofes Sarandi in der Provinz Buenos Aires wurde, wie erst jetzt bekannt wird, am Dienstagabend von unbekanntem Täter ein Bombenanschlag verübt.

Stützpunkt des Weltluftverkehrs

Die Einweihung des Weltflughafens Rhein-Main bei Frankfurt

Frankfurt a. M., 9. Juli. Staatssekretär der Flieger Milch weihte am Mittwoch im Namen des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, den neuen Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main. Zu den Einweihungsfeierlichkeiten trugen am Abend die Luftschiffe „Graf Zeppelin“ und „Graf Zeppelin“ unter dem Jubel der Bevölkerung über Frankfurt und dem neuen Weltluftschiffhafen.

Hafenkreuzfluggesellschaften auf der riesigen Luftschiffhalle und an zahlreichen Masten kündeten von der Bedeutung dieses Tages. Ehrenabteilungen der Luftwaffe sowie aller Gliederungen der Partei, des Arbeitsdienstes, des Luftschiffclubs hatten auf dem schönen Platz vor dem Verwaltungsgebäude Aufstellung genommen. Um 14.30 Uhr trafen auf dem neuen Flugplatz Staatssekretär General der Flieger Milch, Generalmajor Christianen, Oberst Udet und Staatssekretär Fosse vom Reichswirtschaftsministerium ein. Ebenfalls in einem Sonderflugzeug kamen der Präsident des Luftschiffclubs, Generalleutnant von Noques, und Freiherr von Gablenz von der Deutschen Luftkassette sowie ein Vertreter des Reichspostministeriums an. Inzwischen hatten sich die Spitzen der Partei, des Staates und der Wehrmacht eingefunden, ferner Dr. C. E. C. und Chefkonstrukteur Dr. D. H. R. Nach dem General der Flieger Milch zusammen mit dem Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger die Front der Ehrenformationen abgegrüßt hatte, begaben sich die Gäste zu der Stelle, an der von 2 1/2 Jahren der erste Anstoß zum Bau des neuen Flug- und Luftschiffhafens fiel. Hier wurde dem Gauleiter die Fertigstellung des Baues gemeldet und ihm eine das Ereignis festhaltende Urkunde zur Einmauerung in den Schlußstein übergeben.

Anschließend nahm der Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger das Wort, um zunächst dem Führer den Dank abzusprechen. Ohne den Sieg Adolf Hitlers, so rief er unter Beifall aus, wäre dieses Monumentalwerk niemals entstanden. Der Gauleiter gab einen Rückblick auf die Entstehung des neuen Flug- und Luftschiffhafens und dankte dem Reichsminister der Luftfahrt, Generaloberst Göring und allen, die für dieses Werk erworben und gearbeitet haben, besonders aber auch den Arbeitern, die in zäher, vielfach ungewohnter Arbeit Hand angelegt haben. Dieser Flug- und Luftschiffhafen, so betonte der Gauleiter, sei ein Zeuge für den friedlichen Aufbaumillen unseres Führers.

Staatssekretär General der Flieger Milch überbrachte dann die Grüße des Generalobersten Göring, der allen Flugzeugen und Luftschiffen, die von dem neuen Weltflughafen in ferne Lande gehen oder hieher zurückkehren, ein „Glückwünsche“. Der neue Flug- und Luftschiffhafen in Frankfurt a. M. sei einer der größten, den es in der Welt gebe. Es liege ein Hauptprogramm vor, nach dem noch zahlreiche Zeppeline vom Stapel kommen sollen, die dann von diesem Flug- und Luftschiffhafen aus die Fahrt in ferne Lande antreten werden. Staatssekretär Milch gedachte dann des alten Generals und Pioniers der Luftfahrt, Graf Zeppelin, der gerade an dem Tag der Einweihung seinen Geburtstag feiern konnte. Sein Wille, sein Wollen seien für alle Luftfahrer Vorbild. Zum Schluß wünschte General Milch dem Hafen und allen, die ihn besuchen, ein „Gut ab“. Er weihte darauf den Flughafen im Namen des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generaloberst Göring.

Dann übernahm der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Südwestdeutschen Flugbetriebs-AG, Rhein-Main, Kreisleiter Oberbürgermeister Dr. Krebs - Frankfurt a. M., den Flug- und Luftschiffhafen mit einer kurzen Ansprache.

Die Kundgebung schloß mit einem Gedanken an den Führer Adolf Hitler und mit dem Gesang des Deutschland, und dem Horst-Wessel-Liedes. In den Führer und an Generaloberst Göring wurden vom Gauleiter Dankesgramme abgesandt.

Anschließend startete das Luftschiff „Graf Zeppelin“ zweimal mit Gästen an Bord zu Fahrten über Frankfurt und die nähere Umgebung. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist unter Führung Kapitän von Schillers gestartet und ohne Zwischenlandung wieder nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Donnerstags früh gegen 5 Uhr trat Luftschiff „Graf Zeppelin“ von Friedrichshafen aus seine letzte Fahrt nach Rio de Janeiro an.

Mit der Einweihung des Weltflughafens Rhein-Main bei Frankfurt hat Deutschland für den internationalen Luftverkehr einen bedeutungsvollen Beitrag geleistet. Von diesem Flughafen werden die Zeppelin-Luftschiffe den Atlantik überqueren und Flugzeuge nach allen Weltrichtungen fliegen. Denn Deutschlands geographische Lage hat es zum Scheitelpunkt unzähliger Fluglinien gemacht. Der Tatkräft der deutschen Luftschifferei und Fliegerei ist es aber wieder zu verdanken, daß Deutschland nicht nur Scheitelpunkt, sondern auch Ausgangspunkt neuer großer Luftverkehrswege geworden ist, die über den Atlantik hinweg zum amerikanischen Kontinent greifen. Frankfurt wird von nun ab im regelmäßigen Weltflugverkehr eine überaus wichtige Rolle spielen. Der Weltflugverkehr ist noch in hohem Maße ausbaufähig. Deutschland aber ist mit gutem Beispiel vorangehen. Es hat durch die Schöpfung friedlicher, nationalsozialistischer Aufbaubarbeit eine Ausgangslösung für die Weiterentwicklung des Weltflugverkehrs errichtet. Es wird nicht mehr lange dauern, dann tritt ein dritter Zeppelin hinzu, und eines Tages werden wir so weit sein, daß vom deutschen Weltflughafen aus Fahrpläne und in dichter Folge Luftschiffe nach allen Richtungen hin einen den Völkern Nutzen bringenden Verkehr durchführen, der als nationalsozialistische Aufbaubarbeit über Deutschlands Grenzen hinaus zu bewerten ist.

punkt, sondern auch Ausgangspunkt neuer großer Luftverkehrswege geworden ist, die über den Atlantik hinweg zum amerikanischen Kontinent greifen. Frankfurt wird von nun ab im regelmäßigen Weltflugverkehr eine überaus wichtige Rolle spielen. Der Weltflugverkehr ist noch in hohem Maße ausbaufähig. Deutschland aber ist mit gutem Beispiel vorangehen. Es hat durch die Schöpfung friedlicher, nationalsozialistischer Aufbaubarbeit eine Ausgangslösung für die Weiterentwicklung des Weltflugverkehrs errichtet. Es wird nicht mehr lange dauern, dann tritt ein dritter Zeppelin hinzu, und eines Tages werden wir so weit sein, daß vom deutschen Weltflughafen aus Fahrpläne und in dichter Folge Luftschiffe nach allen Richtungen hin einen den Völkern Nutzen bringenden Verkehr durchführen, der als nationalsozialistische Aufbaubarbeit über Deutschlands Grenzen hinaus zu bewerten ist.

Von Abessinien niedergemetzelt wurden vier hohe italienische Fliegeroffiziere

Rom, 9. Juli. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die italienische Luftwaffe in Ostafrika hat den schwersten Verlust seit Beginn des Unternehmens zu beklagen. Am 26. Juni startete eine aus drei Militärflugzeugen bestehende Kommission in das 300 bis 400 Kilometer westlich an der Sudangrenze gelegene Gebiet von Wollega, wo nicht nur die angelegte abessinische Regierung ihren Sitz aufgeschlagen haben soll, sondern, wo auch die großen Goldadern liegen. Die Kommission wurde geführt von General der Flieger Magliocco, Generalstabs-Oberst Locatelli, Oberst Calderini, Pater Borello vom Consolata-Orden und Ingenieur Prasso. Nach einer amtlichen Mitteilung wurden diese Herren und ihr Gefolge, zusammen mindestens 10 Mann, zunächst von der Bevölkerung herzlich aufgenommen. Am 28. Juni seien sie dann von ehemaligen Soldaten des abessinischen Heeres, die der Kontrolle der Hauptlinge entgangen seien, überfallen und nach heroischer Verteidigung niedergemetzelt worden. Pater Borello, der sich rechtzeitig in Sicherheit gebracht hatte, konnte entkommen. Er hat die italienischen Militärbehörden von dem Unglück verständigt. Daraufhin seien sofort durch Flugzeuge Strafexpeditionen in Masse gegen die Banditen und die Dörfer ausgeführt worden, wohin sie sich geflüchtet hätten.

Mit dem erst 44-jährigen General Magliocco und dem 41-jährigen Oberst Locatelli, einem bekannten Weltflieger, verliert die italienische Luftwaffe zwei ihrer fähigsten Offiziere. Locatelli verstarb übrigens auch 1926 im Ozean in West-Äthiopien, wobei er bei Grönland niedergehen mußte. Erst nach drei Tagen wurde er und seine Besatzung halb verhungert und verdurstet von einem amerikanischen Kreuzer aufgefunden.

Truppentransporte kehren zurück

Arbeitertransporte reisen nach Abessinien

Der erste große Rücktransport der 3500 Mann, die zu der vor fast 1 1/2 Jahren mit den ersten Truppenverschiebungen nach Massana ausgefahrenen Division Capinana gehören, ist am Mittwoch in Neapel festlich empfangen worden. Der Komprand von Italien hat die Heimkehrer auf dem Dampfer „Lombardia“ begrüßt, während ein ganzes Regiment der Garnison Neapel und eine unüberschaubare, jubelnde Menschenmenge im Hafen Aufstellung genommen hatte.

Spat zur gleichen Zeit sind neue Arbeitertransporte nach Italienisch-Ostafrika ausgefahren. Auch der vor zehn Tagen

Blick in die Zeit:

Die unsichtbaren Gegner

Vor 24 Stunden sah es so aus, als ob die Engländer mehr in Palästina mit einem schweren militärischen Schlag der arabischen Aufstandsbewegung ein blutiges Ende bereiten würden. Das mußte man jedenfalls den Ankündigungen der Londoner Presse und ihren Mitteilungen über die Truppenzusammenschließungen am Jordan entnehmen. Die Offensiven hat auch stattgefunden. Jedoch muß die britische Presse ihren Lesern erklären, daß die vorgehenden Truppen in einen leeren Raum gestossen sind. Sie muß auch auseinandersetzen, warum man in den Aufbruchgebieten keinen Gegner vor sich gefunden hat. Die Eingeborenen haben offenbar in dem Augenblick, als sie eine Uebermacht anrücken sahen, ihre Wehre vergraben und sich unter die Bevölkerung gemischt. Sie haben sich auf ganz natürliche Weise unsichtbar gemacht und unmittelbar nach dem Abzug der Truppen sofort wieder den Kleinkrieg fortgesetzt. Was zu einer Stärkung des arabischen Prestige in Arabien führen sollte, ist nunmehr in das Gegenteil umgeschlagen. Tanks und Flugzeuge haben sich als unwirksam erwiesen, der Kleinkrieg gegen die Juden und damit auch gegen England geht weiter.

ernannte stellvertretende Gouverneur von Ostafrika hat am Dienstag in Begleitung zahlreicher Beamter des Kolonialministeriums, des Ministeriums für öffentliche Arbeiten und der halbstaatlichen Gesellschaft für Straßenbau, denen im Rahmen des planmäßigen Aufbaues von Verwaltung und Wirtschaft in Abessinien wichtige und grundlegende Aufgaben zugewiesen worden sind, die Ausreise nach Abessinien antreten.

Danzig stoppt Heße ab

Sozialistenblatt für fünf Monate verboten

Danzig, 9. Juli. Der Danziger Polizeipräsident hat die sozialdemokratische „Danziger Volksstimme“ auf die Dauer von fünf Monaten verboten. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß das Blatt trotz wiederholter kurzer Verbote, Beschlagnahmen sowie mehrfacher Bestrafung des Chefredakteurs, auch in den letzten Tagen durch seine Auslassungen immer wieder die öffentliche Sicherheit und Ruhe gefährdet habe. Mit besonderem Nachdruck hebt der Polizeipräsident hervor, daß die fortgesetzten gehässigen Angriffe gegen das deutsche Mutterland und gegen dessen leitende Staatsmänner, die den deutschen Generalkonjunktur zu wiederholten Vorstellungen veranlaßt hätten, dazu angetan wären, die freundschaftlichen und lebensnotwendigen Beziehungen der Freien Stadt Danzig zum Deutschen Reich ernstlich zu gefährden. Außerdem seien diese Angriffe eine bewusste Herausforderung des mit überwiegendem Teil der Danziger Bevölkerung, die sich mit dem Deutschen Reich immerdar unlösbar verbunden fühle. Auch die gütlichen Beziehungen der Freien Stadt Danzig zur Republik Polen seien mehrfach durch die unrichtige und entstellende Berichterstattung der „Danziger Volksstimme“ gefährdet worden.

Abgeführte Danzig-Antrager

S. London, 9. Juli. Von dem Pazifisten Mandet wurde im Unterhaus eine Anfrage wegen Danzig gestellt. Er fragte den Unterstaatssekretär Lord Cranborne, ob dieser zuzichern könne, daß der hohe Kommissar in Danzig von der englischen Regierung durch den Völkerverbund voll unterstützt werde, und zwar in der gleichen bewundernswerten und unparteiischen Weise, in der er seine Pflicht erfüllt habe. Lord Cranborne gab die lakonische Antwort, die Regierung sei gewohnt, immer das Richtige zu tun. Damit war die Frage erledigt und wurde von keiner Seite mehr angeknüpft.

Die Serie der Naturkatastrophen

Mexikanisches Dorf durch Unwetter zerstört

Mexiko, 9. Juli. Einem schweren Unwetter ist fast die ganze Ortschaft Tonapa im Staate Jalisco zum Opfer gefallen. Ein Wolkenbruch, der über der Ortschaft niederging, verwandelte den die Siedlung durchfließenden Bach in kurzer Zeit in einen reißenden Strom, der die Häuser unterpölte

und sie zum größten Teil zum Einsturz brachte. Mehrere Ortsbewohner wurden unter den Trümmern begraben und fanden den Tod. Zahlreiches Vieh ertrank in den Fluten. Der Schaden ist sehr groß.

Fünf Personen verbrannt

Mailand, 9. Juli. In der Nacht zum Mittwoch brach in einem Bauernhaus in der Nähe von Mantua Feuer aus, bei dem eine ganze Familie ums Leben kam. Das im Obergeschoss schlafende Ehepaar, zwei Kinder im Alter von fünf und drei Jahren sowie ein Knecht verbrannten.

Britischer Bomber abgestürzt — Sieben Tote

London, 9. Juli. Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich, wie aus Kairo berichtet wird, in der Wüste bei Meria Matruh. Ein schweres Bomberflugzeug stürzte ab. Sieben Mann der Besatzung kamen dabei ums Leben, weitere sechs Insassen wurden verletzt.

Der österreichische Botschafter und Innenminister Baron Barenfels ist am Mittwoch im Kraftwagen zu einem mehrtägigen Besuch in Budapest eingetroffen.

Die Türkei hebt die Sanktionen auf. Der Kabinettsrat hat gemäß dem Beschluß des Völkerverbundes beschlossen, die Sanktionen gegen Italien am 15. Juli aufzuheben.

Vollschweigegeneral in Prag. Der Chef der Luftstreitkräfte in der sowjetrussischen Armee, J. N. Alfnsnis, wird in den nächsten Tagen nach Prag reisen, um dem Chef des tschechoslowakischen Kriegsflugwesens, General Hajfr, der im vorigen Jahr vorübergehend in der Sowjetunion weilte, einen Besuchsbesuch zu machen.

Senator Borah kandidiert wieder. Senator Borah, der im Alter von 71 Jahren steht, hat erneut seine Kandidatur für den amerikanischen Bundesrat angemeldet. Borah ist bereits fünfmal auf je sechs Jahre in den Senat gewählt worden.

Rampf mit Räubern in Mexiko. Nach einer Blättermeldung aus Guadaluajara schlugen Bundesstruppen in der Nähe des Gutshofes La Vaquiera eine Räuberbande. 16 Bandenmitglieder, darunter der Anführer, wurden getötet.

König Eduard VIII. reißt an die Riviera

Paris 9. Juli. Der englische Botschafter in Paris hat den französischen Innenminister von dem Wunsch des Königs von England in Kenntnis gesetzt, 14 Tage an der französischen Mittelmeerküste zu verbringen.

Verbrechen an jugendlichen Zöglingen

Der Franziskaner-Prozess

Koblenz, 9. Juli. In dem großen Sittlichkeitsprozess gegen die Franziskanerbrüder standen am Mittwoch zwei Brüder vor der 3. Großen Strafkammer, die für sich die traurige Verühmtheit in Anspruch nehmen können, mit die schwersten Verbrechen auf sittlichem Gebiet begangen zu haben.

Als erster Angeklagter hatte sich der Bruder Mattias, mit bürgerlichem Namen Gerhard Burke, zu verantworten, der 1902 im Bezirk Obdenburg geboren wurde. Er kam durch Vermittlung seines Onkels, des Franziskanerbruders Amadeus, nach Waldbreitbach. Als Bruder Mattias wurde er zum Krankenpfleger ausgebildet und war in verschiedenen Niederlassungen des Mutterhauses als solcher tätig. Nach einem einjährigen Aufenthalt in Rom kam Bruder Mattias nach Darmstadt, wo er von dem Bruder Hubertus verdrängt wurde. Nach seinen ersten Verfehlungen in Darmstadt kam Bruder Mattias nach Waldniel, wo er Leiter der Krankenstation für schwachsinrige Kinder war. Dort hat er sich an einem Bögeling unter 14 Jahren vergriffen. Der Angeklagte, der im großen und ganzen die Beschuldigungen zugab, wurde wegen Verbrechen gegen §§ 176, 3 und 174 in Tateinheit mit widerrechtlicher Unzucht zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt.

Der zweite Angeklagte am Mittwoch — der 26. Fall in dem Riesenprozess überhaupt — war der 35-jährige Bruder Roderich, mit bürgerlichem Namen Hermann Lesmeier aus Oberhausen. Er hat 1934 in Waldbreitbach die ewigen Gelübde abgelegt, war im Kloster in der Küche beschäftigt und hatte 20 Zöglinge zu beaufsichtigen. An einigen dieser Bögelinge, die zwischen 15 und 19 Jahre alt waren, hat sich der Angeklagte in ungläublicher Weise vergriffen. Der Angeklagte, der zuerst geständig war, machte in der Hauptverhandlung einen vollkommenen Eindruck und schränkte seine früheren Aussagen wesentlich ein. Als Sachverständiger

diger bekundet Oberarzt Dr. Otten, daß der Angeklagte zwar geistig minderbegabt, jedoch für seine Straftaten voll verantwortlich war. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Verbrechen gegen § 175 a des Strafgesetzbuches und wegen widerrechtlicher Unzucht zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Als dritter Angeklagter wurde am Mittwoch noch der 29 Jahre alte Bruder Redemptus gemäß dem Antrag des Staatsanwaltes zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Fünf Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet. Bruder Redemptus war beurlaubt, mit vier Ordensbrüdern widerrechtliche Unzucht getrieben zu haben. Auf Grund seines reumütigen Geständnisses wurden ihm mildernde Umstände zugesprochen.

Das Unglück der SS-Musiker vor Gericht

Ein Jahr Gefängnis für den Lastwagenführer

Magdeburg, 9. Juli. In dem gestern in Neesen verhandelten Prozess wegen des Verkehrsunfalls, das die Kapelle der SS-Verbandsmusik bei Neesen betroffen hatte, wurde der angeklagte Lastwagenführer Richard Weber aus Pirkshöhe bei Detmold von der Großen Strafkammer zu insgesamt einem Jahr Gefängnis verurteilt.

In der Urteilsbegründung wird dem Angeklagten Weber ein zu rasches Fahrtempo und eine nicht genügende Beachtung der unterschiedlichen Bewegungsgeleise eines leeren und eines beladenen Lastwagens zum Vorwurf gemacht. Ein Verschulden des Angeklagten liege weiter auch darin, daß er das Schließen des Anhängers auf der nassen Chaussee und den Übergang der Straßendecke von Asphalt zu Beton nicht genügend berücksichtigt habe. Zugunsten des Angeklagten spreche der Eindruck seiner Gesamtpersönlichkeit, eine tadellose Führung und die Tatsache, daß ihm für seine Ueberlegungen über die zu ergreifenden Maßnahmen nur eine ganz kurze Zeitspanne zur Verfügung gestanden habe. Bei der Urteilsbemessung sei schließlich auch seine Offenheit berücksichtigt worden. Auf Grund dieser Umstände sei das Landgericht zu einer Strafe von insgesamt einem Jahre unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft gekommen.

„Hände hoch! - Schwarze Legion!“

Ku-Klux-Klans Auferstehung in neuer Form - Ein Geheimbund terrorisiert Amerika
Ein Tatsachenbericht von J. F. Molitor

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst Berlin W 35.

IV.

Die verbrannten Roben der Legionäre

Als Dudley mit dem Polizeioffizier wieder aus Ernest's Hause heraustrat, fragte der Letztere den Staatsanwalt:

„Fahren wir nun nach Detroit zurück? Hier können wir doch nicht mehr viel machen...“

Dudley lächelte geheimnisvoll und erwiderte:

„Der Ernest ist doch der „Große Drache“ der „Schwarzen Legion“. Daß ich ihn dem Generalstaatsanwalt verhaftet vorführen kann, war ein Teil meiner Aufgabe. Der zweite Teil besteht darin, daß ich endlich als Beweismaterial die Ordensstracht des „Großen Drachen“, den Ernest darstellte, und der anderen Legionäre finde, damit diese später bei der Prozessverhandlung vor der Großen Jury vorgelegt werden können. Ich habe hier das ganze Haus von oben bis unten durchsuchen lassen, aber die schwarzen Roben mit dem weißen Totenkopf sind nicht aufzufinden. Ich will einmal Ernest fragen, ob er mir freiwillig sagt, wo sie verborgen sind.“

Der Staatsanwalt trat an Ray Ernest heran und fragte ihn nach dem Verbleib seiner Ordensstracht. Doch dieser sah Dudley mit einem so wütenden Blick an, als ob er sich trotz seiner Handschellen, die er früher manchmal den Schmerzverbrechern im Gefängnis angelegt hatte, auf ihn stürzen wollte, sodaß dieser unwillkürlich einen Schritt zurückwich.

Dudley drehte sich herum und sagte lächelnd: „Wir fahren ab. Den Gefangenen nehmen wir gleich mit. In einer halben Stunde haben wir die Roben...“

Dann nannte er mit halblauter Stimme dem Führer des Polizeiwagens den Namen des Besitzers jenes einsamen Gehöftes, den vorher Ernest rasch seinem Jungen zugerufen hatte.

Der Führer gab Gas, und nun sauste der Polizeifeldwagen mit unheimlicher Geschwindigkeit jenem einsamen Gehöfte zu.

Nach einer kurzen Fahrt waren sie angelangt, und der Polizeileutnant klopfte mit seinem Revolver energisch an die verschlossene Tür und rief befehlend:

„Aufmachen! Hier ist die Polizei!“

Das Haus schien wie ausgestorben zu sein. Nichts rührte sich. Nur aus dem Kamin wehte eine lustige schwarze Rauchfahne im Winde hin und her.

Wiederum schlug der Polizeioffizier an die verschlossene Tür und rief energisch:

„Im Namen des Gesetzes, öffnet! Sonst schlagen wir die Tür ein!“

Schließlich hörten die Beamten im Innern des Hauses ein leises Geräusch, und in der Tür erschien ein älterer Mann, mit wirrem Haar, unrasiert, und fragte mürrisch:

„Was wollen Sie bei mir? Ich habe nichts verbrochen! Mir hat die Polizei nichts zu sagen!“

Als er dann aber seinen Blick hob und auf dem Wagen den gefesselten Ray Ernest sah, wurde er um einen Schattenschein bleicher und sagte dann entgegenkommender: „Treten Sie ein, meine Herren! Bei mir werden Sie nichts finden!“

In demselben Augenblick, als der Staatsanwalt mit seinen Beamten in das Haus eintrat, lief an dem Polizeifeldwagen, auf dem sich der Gefangene mit dem ihn bewachenden Polizisten befand, rasch ein Junge vorbei und rief laut, sodaß sich der Beamte erstaunt umdrehte, weil er dachte, der Anruf gelte ihm:

„Alles o. k., Vater!“

worauf der Bengel rasch das Weiße suchte. Ueber das bis dahin sehr ernste Gesicht von Ray Ernest zuckte ein spöttisches Lächeln, und er murmelte halb laut vor sich hin:

„Der Jack ist doch ein Prachtkerl! Dieser Rauch, der zettelt mich und den Orden!“

„Was haben Sie gesagt?“ fragte der Polizist scharf.

„Ich habe nur laut gedacht und weiß, daß der Staatsanwalt meine Ordensstracht nicht finden wird.“

„Urteilen Sie man nicht so vorschnell. Dudley ist einer der tüchtigsten Kerle, die es gibt!“

Ray Ernest vertiefte wieder in seine frühere Schweigseligkeit. Aber ab und zu zog doch ein Schmunzeln über sein breites Gesicht. Er wußte, daß diesmal er recht hatte, dank der Pfliffigkeit seines Jungen, der dem Staatsanwalt ein Schnippchen geschlagen hatte.

Und der Staatsanwalt...?

Er war in die nur spärlich möblierte Wohnstube eingetreten, aber prallte vor der außerordentlichen Hitze zurück, die der in der linken Ecke befindliche große Ofen ausstrahlte.

Den mit gleichgültigem Gesicht dabeisitzenden Hofbesitzer fragte er: „Was haben Sie denn eigentlich darin verbrannt? Das stinkt ja entsetzlich... Reiben Sie einmal die Fenster auf. Es ist ja hier nicht zum Aushalten!“

Mit mürrischem Gesicht öffnete der Besitzer des Anwesens die Fenster. Inzwischen riß der Staatsanwalt die Ofenklappe auf und zog zu seinem großen Erstaunen ein Stück schwarzen dünnen Stoffes heraus.

„Warum antworten Sie nicht, Mann? Haben Sie hier nicht die Roben der Legionäre verbrannt? Reden Sie, Mann!“

„Bögernd, fast unwillig kam es heraus: „Roben...? Legionäre...? Kenne ich nicht! Davon weiß ich nichts. Das ist der Ueberrest eines alten Kleides meiner verstorbenen Frau. Und kann ich nicht in meinem Ofen verbrennen, was ich will? Was geht Sie das an? Was soll überhaupt das ganze Eindringen der Polizei? Wessen beschuldigt man mich? Ich bitte um Aufklärung!“

Inzwischen hatten die Polizisten das Haus und die angrenzenden Gebäude, — auch mehrere Scheunen, von denen die eine ganz ausgeräumt war, unterjocht. Einer führte den Staatsanwalt vor ein schwarz ausgekleidetes Postament mit einer darauf befindlichen Pyramide von Totenschädeln. Sofort holte der Staatsanwalt den immer noch gleichgültig dreinschauenden Besitzer herbei und rief ihm zu:

„Jetzt sind Sie überführt! Endlich! Die Ordenskleider haben Sie zwar noch rechtzeitig verbrannt... Aber dies hier ist das Versammlungslokal der „Schwarzen Legion“ — leugnen Sie nicht!“

Mißglücktes Unternehmen

Da lachte der Besitzer spöttisch auf und sagte seelenruhig: „Nicht können Sie nicht bluffen, Herr Staatsanwalt! Ich habe nun einmal eine Vorliebe für Totenschädel und sage immer, wenn ich diese Pyramide sehe: Memento mori... Das möchte ich auch Ihnen zurufen. Im übrigen habe ich keine Zeit mehr. Ich muß jetzt nach meinem Vieh sehen...“ — drehte sich um und ließ den verdubten Staatsanwalt stehen.

Obwohl die Polizisten mit großem Eifer alles absuchten, ließ sich nicht mehr das Geringste entdecken.

Staatsanwalt Dudley mußte sich eingestehen, daß diese Unternehmung ein Fehlschlag gewesen war.

In einer benachbarten Scheune fand man eine Anzahl Eisenschränke, wie sie die Arbeiter in den Fabriken zum Ablegen und Unterbringen ihrer Garderobe benutzten. Als man sie zählte, stellte es sich heraus, daß es etwas über zwanzig waren.

Die Türen standen alle offen, und verschiedene der darin noch enthaltenen Gegenstände, zum Teil Kamm und Bürsten, Mägen und Hüte, waren achlos über den Steinboden verstreut, sodaß dieser Raum im Gegensatz zu den anderen Räumen einen sehr unordentlichen Eindruck machte.

Als Dudley mit dem Polizeioffizier dieses Tohuwabohu mufterte, fragte er den Beamten, der noch mit der Durchsuchung beschäftigt war: „Haben Sie dieses materielle Durcheinander bei Ihrer Untersuchung hier geschaffen?“

„Rein, Herr Staatsanwalt! Ich bin gewöhnt, bei Hausdurchsuchungen möglichst alles wieder an seinen Platz zu legen... Ich fand diesen Raum bereits so vor, wie er jetzt ist.“

„Dann ist es klar“, sagte Dudley zu dem Polizeioffizier, „daß dieser verdammte Kerl die hier in den Schränken ver-

schlossen aufbewahrten Ordenskleider herausgerissen und in seinem Ofen verbrannt hat. Hätten wir uns im Hause von Ray Ernest nicht so lange aufgehalten, dann hätten wir noch die ganzen schwarzen Kutten mit den weißen Totenköpfen erwischt... So aber fehlt uns dieses wichtige Beweismaterial!“

Der Offizier antwortete: „Dann muß doch aber jemand vorher den Besitzer benachrichtigt haben. Wer kann das nur gewesen sein? Wollen wir einmal den Beamten dort draußen bei Ernest fragen, ob er etwas bemerkt hat, Ich kann mir gar nicht denken, daß dieses alles nur so von ungefähr geschehen ist...“

Beide gingen vor das Haus und befragten den Beamten, ohne daß jedoch Ernest hören konnte, was sie ihm sagten, ob er irgendeine Person bemerkt hätte, die vielleicht das Erscheinen der Polizei dem Besitzer dieses Anwesens verraten hätte.

Der Beamte dachte einen Augenblick nach. Dann bellten sich seine Lippen auf, und er rief lebhaft: „Herr Staatsanwalt! Ich hab's! Vorhin lief ein halbwüchsiger Bengel vorbei — ansehend der junge Ernest, aber genau habe ich ihn nicht sehen können, denn er rannte, was er nur rennen konnte — und rief meinem Gefangenen zu:

„Alles o. k.“

„Donnerwetter!“ rief der Staatsanwalt ärgerlich aus. „Daran hätte ich auch vorher denken und die ganze Familie während der Hausdurchsuchung einsperren können! Jetzt sind wir leider zu spät gekommen, und die Ordensstrachten, die ich suche, darunter diejenige des... „Großen Drachen“, die ich hauptsächlich haben wollte, sind leider... in Rauch... aufgegangen. Nun ist es nicht mehr zu ändern. Aber ein andermal bin ich vorsichtiger!“

Nicht lange danach fuhr das Polizeikommando nach Detroit zurück, und der vor dem allmächtige Brigade-General der „Schwarzen Legion“ wurde ins Polizeigefängnis eingeliefert. Er jedenfalls war den Armen der Gerechtigkeit nicht entgangen. Damit tröstete sich Dudley, als er McCreas Bericht erhaltete. (Fortsetzung folgt)

Armbanduhr, Spiegel und Nivea?

Eine seltsame Ausrüstung, die Lottchen da ins Strandbad mitnimmt! Aber sie hat sich vorgenommen, sehr schnell braun zu werden. Uhr und Spiegel sollen bestätigen, was Sonne und Nivea in kurzer Zeit schaffen können!



Arbeit als Zeitvertreib:

Dollarprinzessinnen auf dem Arbeitsamt

Miß Rodefeller an der Schreibmaschine - Ein aufsehenerregender Protest

Die „Vereinigung der arbeitenden Frauen“, eine nach Millionen zählende amerikanische Gemeinschaft, hat soeben einen scharfen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, der sich dagegen wehrt, daß die Töchter von Millionären in kleinen Stellungen arbeiten und dadurch wirtschaftlich schlecht gestellten Menschen Arbeit und Brot wegnehmen.

„Es ist notwendig, daß die Tochter eines Millionärs in einem Warenhaus Keller verkauft und dadurch einem armen Menschenkind einen Arbeitsplatz fortnimmt? Haben die reichen, sorglosen Dollarsürstinnen sich feinen anderen Speise ausüben können als gerade — Arbeit? Es ist ein flammender Protest gegen die Arbeitsmut der Töchter aus reichem Hause, den die „Vereinigung der arbeitenden Frauen“ in Amerika führt. Man weiß, daß auch jenseits des großen Teiches das Problem der Arbeitslosigkeit ein wichtiger Faktor ist. Man kennt die Berichte, aus denen hervorgeht, daß unzählige Familienväter seit Jahren darauf warten, wieder einmal eine Beschäftigung zu erhalten, die sie ernährt. Das Märchen vom Dollarparade ist längst stark verblasst. Man weiß, daß man auch in der Neuen Welt Sorgen um das tägliche Brot zur Genüge kennt.

Und nun auf einmal bekommt dieser Kampf gegen die Arbeitslosigkeit eine neue Variation. Er geht gegen jene Menschen, die genug Geld hätten, sich in Palästen zu amüsieren oder unter den Palmen von Florida zu promenieren, und deren Beschäftigung bisher darin bestand, Modejournale zu studieren und mit Filmstars Gartenseite zu besuchen.

June Morgan hinterm Ladentisch

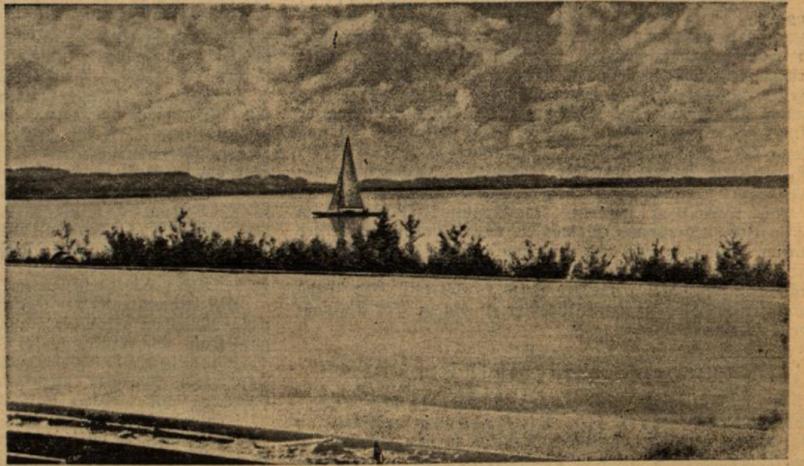
Es läßt sich nicht leugnen: die Dollarprinzessinnen sind von einem wahren Arbeitsfieber befallen. Ihre Sehnsucht ist, von früh bis spät abends in einem Arbeitsbetrieb eingesperrt zu sein, in billigen Bürokitteln vor Schreibmaschi-

nen zu stehen. Ja, manche von ihnen sind auf den Arbeitsämtern schon eine gewohnte Erscheinung geworden. Kein Wunder, daß bei dem Geschäftsführer der Amerikaner die Unternehmer sich darum reizen, in ihrem Betrieb Millionärstöchter zu beschäftigen, denn das kann man sich denken, daß es für ein Modegeschäft immerhin eine gewisse Sensation bedeutet, wenn es inferiorien kann, daß die Tochter des Petroleumkönigs K. die Kunden bedient. So weiß man, daß June Morgan in einem kleinen Antiquitätengeschäft ihrer Arbeit nachgeht, während Fräulein Edison, die Nichte des Erfinders, an der Schreibmaschine sitzt, um für eine Getreidefirma Briefe zu tippen. Fräulein Rodefeller ist Stenotypistin in einem Büro und erhält wöchentlich zwanzig Dollar Lohn. Allerdings war sie großzügig genug, kürzlich eine halbe Million für hastenlassene Frauen zu stiften. Ein Betrag, den sie sich bestimmt nicht von ihrem Gehalt hätte absparen können. Großfürstin Maria von Rußland ist zurzeit Empfangsdame in einem Hofsalon, und die Tochter des Minister W. Churchill tanzt gegenwärtig als Girl in einer Revue. Sie wirft mit 23 anderen Mädchen ihre gutgewachsenen Beine, lächelt vergnügt ins Publikum und nur die wenigsten Besucher der Vergnügungstätte am Broadway wissen, daß ein Mitglied dieser Girltruppe die Tochter des berühmten Politikers ist.

Die Sehnsucht nach dem Arbeitsmittel

Gloria Vanderbilt eröffnete in der Fifth Avenue einen gutgehenden Schneideralon und leitet einen großen Stab von Modistinnen und Zuschneiderinnen. Sie kommt jeden Morgen bereits um sieben Uhr ins Geschäft, das sie oft erst in den späten Abendstunden wieder verläßt. Sie nimmt mit ihren Angestellten ein einfaches Essen ein, trinkt ein Gläschen Limonade und kennt sonst nur ihre Arbeit. Anne Douglas Gould, die Erbin der legendären Stahl-

Auf der Autobahn durch die herrliche Landschaft



Eine der landschaftlich schönsten Strecken der Reichsautobahn München-Landsgrenze. Auf einer Seite liegt das Gebirge und auf der anderen breitet sich der gewaltige See aus. (Weltbild, R.)

millionen, ist als Mannequin beschäftigt. Auch sie wurde von der Vereinigung in wilden Sätzen angegriffen, mit dem Ergebnis, daß das millionenschwere Mannequin nun den Verband der arbeitenden Frauen auf eine halbe Million Schadenerlös verlagert hat, mit der Begründung, daß ihr die berufliche Laufbahn zerstört worden sei.

Es ist eine lange Liste klangvoller Namen, gegen die man den Krieg führt, der den Zweck haben soll, daß sich die Dollarmädchen schleunigst wieder in ihr luxuriöses Privatleben zurückziehen.

In Warenhäusern und kleinen Läden, in den Filmateliers und in den Fabrikbetrieben begegnet man diesen klangvollen Namen.

„Wir sind glücklich, daß wir Arbeit haben,“ haben die

feinreichen jungen Mädchen den Reportern erklärt. Sie werden nicht daran denken, ihre Beschäftigung aufzugeben.

Fast scheint es, daß die Dollarprinzessinnen ihrer Schätze müde geworden sind und sich in ein Leben flüchten, das erkämpft und erarbeitet sein will. Nur weiß man nicht recht, ob die Millionärstochter die Arbeit als angenehme Abwechslung ihres eintönigen Luxusdaseins ansehen, oder ob sie wirklich Sehnsucht nach dem haben, was für uns der Alltag bedeutet.

„Millionärstochter gehören nicht an Schreibmaschinen und nicht hinter den Ladentisch. Wir brauchen diese Plätze für Menschen, die sich um das tägliche Brot sorgen,“ heißt es in dem wütenden Protestaufruf der „Vereinigung der arbeitenden Frauen.“ Es ist ein Kampf, den nicht die Geheße austragen werden, sondern der aus sich selbst zur Entscheidung gelangen dürfte.

Blick ins Büchertenster.

Drei Romane

W. Hammenhög, „Pettersson und Bendel“, Curt Fische, Verlag, Leipzig. Wir kennen den Inhalt des Romans durch jenen schwedischen Film gleichen Namens, der überall in Deutschland über die Leinwand ging. Der Roman hat dem Film selbstverständlich eine weitaus tiefere psychologische und geistige Untermauerung des Geschehens voraus. In den beiden Hauptfiguren Pettersson und Bendel ist es dem Autor gelungen, zwei Rassen einander gegenüber zu stellen. Wohl sind beide Außenleiter der sozialen Ordnung, immer in Sorge um das tägliche Brot, immer in der Angst vor der Polizei, aber dem arbeitscheuen, etwas phlegmatischen außerzigen Schweden Pettersson steht der geschäftstüchtige, frunellose, nach Geld und Macht gierende Jude Bendel gegenüber. Er ist es, der dem sorglosen Pettersson zeigt, was Geld verdienen heißt. Geschickt versteht er es, seinen Partner als Aushängeschild der Firma zu benutzen, während er hinter den Kulissen als Meisterrätig ist. Es geht nicht immer sauber zu in dieser Firma, die aus dem Nichts schnell aufblüht, und gerade als Bendel seinen höchsten Triumph feiern will, als es ihm beinahe gelungen ist, dem Partner, den er schließlich nicht mehr braucht, das Mädel, das er liebt, wegzuködern, zieht das Schicksal jenen Faden, über den die Firma stolpert. Pettersson kann sich durchheben, aber Bendel muß wieder wandern, ist wieder der ewig flüchtige Jude, der stets dann, wenn er sich zur Nacht anschwimmt, den alten Fehler seiner Rasse macht und deshalb wieder in die Tiefe des Daseins zurückgeschleudert wird.

Elfriede Voggers, „Der maßlose Mann“, Müller und Klepener, Verlag, Berlin. Im Rheinland spielt dieser Roman der jungen Kölner Autorin. Zwar breit angelegt in liebevoller Kleinmalerei, aber doch flüssig geschrieben. In den behüteten Frieden eines jungen Mädchens, dessen Dasein völlig durch das Umfragen des Bruders ausgefüllt ist, bricht das Verhängnis einer Liebe, die an einem Mißverständnis zu scheitern droht. Schließlich aber siegt diese Liebe doch über die Verwirrung des Falls und die kleinen harmlosen Intrigen der Gesellschaft. Die Verfasserin versteht Menschen zu schildern. Wie sie in das Geschehen der Gegenwart immer wieder längere Vergangenes einfließt, scheint zunächst für den Leser die Handlung zu verschleppen, bringt ihn aber mehr und mehr in unmittelbare Beziehung zu den handelnden Personen.

Walter Werner, „Weiß ich, kleine Frau“, Schöner Verlag, Berlin. Bühne, Film und Presse klingen in diesem unterhaltend und flüssig geschriebenen Roman zusammen, und da sich Werner in allen drei Welten recht gut auskennt, weiß er sie interessant zu gestalten und dem Leser nahezubringen. Es geht hier um die eheliche Kameradschaft, die durch wirtschaftliche Not und seelische Mißverständnisse hindurch ihre große Probe zu bestehen hat. Eine junge Schauspielerin, die ihrer Ehe wegen der Bühne entläßt, kehrt enttäuscht über die scheinbare Latentlosigkeit ihres Mannes, eines arbeitslos gewordenen Schriftstellers, wieder zu ihrer Kunst zurück, wird wieder zu der sich verlebendigenden Frau, die sie ehe dem war. Einen Augenblick droht sie sich an einen hohen und blendenden Alernweltfeker und Abenteuerer zu verlieren, ebenso wie ihr Mann für kurze Zeit der mütterlichen Kameradschaft seiner jungen Sekretärin erliegt, aber schließlich, mit dem Sieg des Mannes über seine berufliche Mißere finden sich beide über Irrtümer und seelische Mißverständnisse hinweg wieder zusammen. Ihre eheliche Gemeinschaft hat ihre große Probe bestanden. Ohne verlogene Phrasen, ohne romantische Schönfärberei hat Werner dies Geschehen in Bildern. Aus jeder Zeile spricht uns das Leben an, wie auch die Menschen dieses Buches echt und natürlich gezeichnet sind.

Humor.

Kostbare Flötenlöcher. Für den Musiker George Barrère in New York wurde eine Platinflöte hergestellt, die 8000 Dollar kostete. Sie soll über einen außerordentlich feinen Ton verfügen und selbst Gold- und Silberflöten überlegen sein.

Nicht zufrieden. Frau Meyer ist eine etwas freitbare Dame. Neulich mußte sie wegen ihrer Gallensteinen operiert werden. Einige Zeit nach der Operation trifft der Arzt ihren Gatten auf der Straße: „Nun, Herr Meyer, ist die Operation bei Ihrer Gattin gut verlaufen?“ — „Jawohl, Herr Doktor, die Steine sind nun entfernt, aber die Galle, die haben sie sitzen lassen.“

Seehund will nicht zurück. Ein kleiner Seehund, der bei Portland an die Küste geworfen wurde, hat sich so an eine Fischerfamilie angegeschlossen, daß er auch dann immer wieder dorthin zurückkehrt, wenn man ihn meilenweit fortbringt, um ihn loszuwerden.

Der Weltkongreß für Freizeit

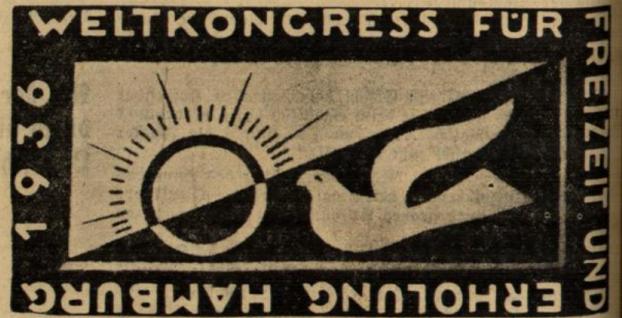
Die Vertretung Italiens, Polens und Griechenlands in Hamburg

Beim „Deutschen Organisationsausschuß für den Weltkongreß für Freizeit und Erholung“ in Hamburg sind soeben sowohl von italienischer als auch von polnischer amtlicher Stelle die Persönlichkeiten namhaft gemacht worden, die als offizielle Delegierte am Hamburger Weltkongreß teilnehmen und im Rahmen des Kongresses das Wort ergreifen werden.

Nachdem bereits aus zahlreichen anderen Staaten feste Zusagen vorliegen, bestätigen die nunmehr aus Italien und Polen heute eingetroffenen offiziellen Anmeldungen das bisherige Gesamtbild. Der am 23. Juli in Hamburg beginnende „Weltkongreß für Freizeit und Erholung“ wird aus über 30 Ländern die maßgeblichsten Sachbearbeiter für das Thema „Freizeit und Erholung“ in Hamburg vereinen und die Augen aller schaffenden Menschen der Welt auf das imposante Treffen in der alten Hansestadt lenken.

Mit Einwilligung des italienischen Regierungschefs Mussolini wird die italienische Freizeit-Organisation Opera Nazionale Dopolavoro 2 Sonderzüge mit zirka 1500 Dopolavoro-Mitgliedern zum Hamburger Kongreß entsenden. Darüber hinaus wird in Hamburg eine amtliche italienische Delegation erscheinen. Der griechische Kultusminister und Ehren doktor der Universität Heidelberg wird als Vertreter Griechenlands an dem Kongreß als Führer einer griechischen Abordnung teilnehmen. Ebenso wird eine Gruppe von etwa 50 griechischen

Mädchen des Lyzeum von Hellenidon nach Hamburg kommen, um später auch zur Olympiade zu fahren. Die 50 Mädchen werden in klassischen Kostümen und Nationaltrachten griechische Tänze vorführen. Kultusminister Eumaris wird voraussichtlich ebenfalls mit der genannten Abordnung der Olympiade bewohnen.



Für den vom 23. bis 30. Juli in Hamburg stattfindenden Weltkongreß für Freizeit und Erholung wurde diese Festplakette aus Porzellan fertiggestellt, die eine symbolisch aus der Nacht zum Licht schwebende Taube zeigt. (Weltbild, K.)

Geheimnisse um einen Planeten

Plagt der Ring des Saturn? — Wie man Galileis Entdeckung nach 300 Jahren begründet

Die Bewunderer des Saturn, die gegenwärtig ihr Fernrohr auf diesen Planeten richten, werden sehr erstaunt sein, zu sehen, wie der berühmte Ring, der diesen Stern umgibt, mehr und mehr verschwindet.

Der Saturn, die große Kugel, die 812 mal größer als die Erde ist, ist von einem leuchtenden Ring umgeben. Dieser Ring ist so breit, daß er, wenn er fest wäre, eine Straße bilden würde, auf der nebeneinander fünf solcher Kugeln, wie sie unsere Erde darstellt, bequem, ohne sich zu berühren, nebeneinander dahinfließen könnten. Wenn nun dieser Ring aus einem gewissen Winkel von der Seite her betrachtet wird, so schaut er nicht mehr wie ein Ring aus, man hat vielmehr den Eindruck, als ob der Saturn zwei „Ohren“ oder „Hentel“ hätte — einen rechts und einen links.

Gerade in dieser Stellung zeigte sich der Saturn zum ersten Male im Jahre 1610 dem großen Astronomen Galilei, als der florentinische Gelehrte sein Fernrohr, dessen Stärke für unsere heutigen Begriffe recht bescheiden war, auf diesen Himmelskörper richtete. Zu damaliger Zeit stellte der Saturn jene Welt dar, die am weitesten von der Sonne entfernt war. Da aber das Fernrohr, das Galilei benutzte, wie gesagt, sehr schwach war, sah er zunächst nichts als zwei kleine leuchtende Punkte zu beiden Seiten des Saturns, so daß er sagte, er habe die Entdeckung gemacht, der Saturn sei nichts anderes als ein Drillingsstern. Eherzhaft sprach man damals in der Welt der Astronomen von dem „Saturn mit seinen zwei Dienern“. Im Jahre 1612 gab es dann eine Ueberraschung: die beiden Diener waren verschwunden.

Galilei rief damals aus: „Saturn hat seine zwei Kinder verschlungen!“

Erst im Jahre 1659 entdeckte Huygens, daß der Saturn von einem Ring umgeben sei. Das Spiel der Bewegungen am Himmel zeigt uns den Saturn von verschiedenen Neigungen und Schwenkungen; alle 15 Jahre sehen wir ihn genau im Profil. Dann kann man nur mit sehr feinen Instrumenten feststellen, daß der Ring noch da ist und daß er die Kugel wie eine feine Linie zu durchschneiden scheint. Es ist also nur ein scheinbares „Verschwinden“. Das letzte Mal fand dieser Vorgang im Jahre 1921 statt. Dasselbe Phänomen kann man gegenwärtig wieder beobachten. Die größte Öffnung des Ringes wird man im Jahre 1943 feststellen können. Im Jahre 1951 wird dann wiederum der Ring, genau wie jetzt, scheinbar verschwinden.

Viel ist über die Natur dieses Ringes schon debattiert worden. Wir wissen heute, daß er aus meteorischem Staub besteht, das heißt, Milliarden und Abermilliarden von kleinen Satelliten kreisen um den Saturn. Manchmal gibt es sogar kleine Stauungen in der kreisenden Masse. Im Jahre 1851 alarmierte einmal ein gewisser Struve die Welt mit der Nachricht, der Ring des Saturn sei im Begriff, zu platzen. Es war aber nur eine der erwähnten Stauungen, die Prophezeiung traf nicht ein. Die heutige Wissenschaft ist der Meinung, daß die Möglichkeit hierfür nur in unendlichen Zeiträumen, von jetzt an gerechnet, bestehe. So lange wir leben, werden wir immer Gelegenheit haben, den schönen Ring des Saturn in gewissen Zeitabständen zu bewundern, wenn es auch manchmal den Anschein hat, als würde der Planet, wie Galilei einst ausrief, „seine beiden Kinder verschlingen“.

Kunst, Welt und Wissen

Uraufführung von Coolens „Der Fremde“ in Freiburg

Der Intendant der Städtischen Bühnen Freiburg Dr. Wolfgang Rufen, hat für die Spielzeit 1936/37 die alleinige Uraufführung des Dramas „Der Fremde“ von Anton Coolen (verdeutschelt von Paul Mertens) erworben. Anton Coolen ist der bekannte holländische Dichter, dessen Romane „Brabanter Volk“ und „Das Dorf am Fluß“ in letzter Zeit in Deutschland Beachtung gefunden haben. Die Uraufführung wird in dem neuen Freiburger Kammertheater stattfinden.

Neuverpflichtungen deutscher Künstler

Als Intendant an das Oberhausener Stadttheater wurde für die neue Spielzeit Kurt Gerdes, früherer Intendant des Altonaer Stadttheaters, berufen. Der neue Intendant hat seine Tätigkeit bereits aufgenommen. Marion Hinton von der Staatsoper Dresden wurde an das Frankfurter Opernhaus verpflichtet. Als Regisseur an das Deutsche Theater Berlin wurde Paul Verhoeven, der gegenwärtig an den Münchener Kammerspielen tätig ist, verpflichtet. Ferner hat Direktor Heinz Hilpert mit Beginn der neuen Spielzeit Dr. Wolfgang Dreuss als Dramaturg an das Deutsche Theater und die Kammerspiele Berlin berufen. Georg Heinrich Lange von der Württembergischen Landesbühne Eßlingen geht an das Agnes-Straub-Theater Berlin. Paul Lauffötter, Mitglied der Württembergischen Staatstheater Stuttgart, wurde für mehrere Jahre als erster Tenorbuffo an die Metropolitan Opera New York verpflichtet.

Jahrestagung deutscher Filmtheater

Am Dienstag begann in Dresden die Reichsjahrestagung deutscher Filmtheater mit einer Arbeits-sitzung der Fachgruppe Filmtheater der Reichsfilmkammer. Es wurden organisatorische, wirtschaftliche und kulturelle Fragen behandelt, wobei u. a. der Vorsitzende des Fachaus-schusses, Fuhrmann, und der Leiter der Fachgruppe Film-theater, Dr. Duandt, das Wort ergriffen. Reichskulturwalter Hinkel nahm gleichfalls an der ersten Arbeitssitzung teil und sprach über die durchgeführte Entjudung des Kulturlebens. Er berichtete ferner über die lebendige Kulturschulungsarbeit.

Am Nachmittag wurden die Tagungsteilnehmer im Festsaal des Dresdener Rathauses von Oberbürgermeister Jörner empfangen. In dem Empfang nahmen u. a. der Präsident der Reichsfilmkammer Staatsminister Professor Dr. Lehning und Reichskulturwalter Hans Hinkel teil. Am Abend vereinten sich die Tagungsteilnehmer zu einem Begrüßungsabend in Bad Weißer Hirsch.

Psychologenkongreß in Jena

Am 5. Juli wurde in Jena der 15. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie eröffnet, an dem neben namhaften deutschen Vertretern der Psychologie, zahlreichen hohen Offizieren, Sanitätsoffizieren und Heerespsychologen auch Gäste aus Chile, China, England, Estland,

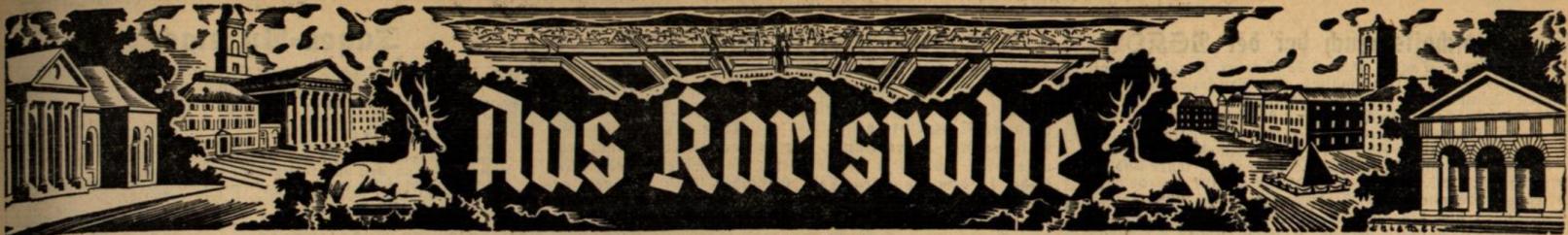
Griechenland, Holland, Italien, Japan, Jugoslawien, Polen, Schweden und Ungarn teilnehmen.

Wertvolles Gemälde von Velasquez gestohlen

Bei einem Einbruch in das Haus des spanischen Künstlers Graf Juan de Reges in New York wurde eine Reihe wertvoller Kunstgegenstände gestohlen, u. a. ein wertvolles Velasquez, der den Titel „Kreuzigung“ trägt und der einen Wert von 100 000 Dollar hat.

Wiederherstellung des Versailler Schlosses

Große Stiftung Rodesellers Wie aus Paris gemeldet wird, hat Rodeseller jun. einen Betrag von 35 Millionen Franken gestiftet, der zur Wiederherstellung des Schlosses von Versailles verwendet wurde. U. a. wurde auch das Marie-Antoinette-Theater, das sich im Trianon befindet, einer gründlichen Renovierung unterzogen. Zum erstenmal seit der Revolution wurde jetzt das Spiel „Le devin du village“ aufgeführt, in dem die Königin selbst aufzutreten pflegte. Der französische Staatspräsident Lebrun hat Rodeseller das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen.



Aus Karlsruhe

Nummer 158 Donnerstag, den 9. Juli 1938 52. Jahrgang

Kater, Katzen und Käzchen

Ein Besuch in einem Karlsruher Katzenheim — Auch die Katzen sind geschützt



Im Katzenheim

Da es sich in Karlsruhe nur in einem verhältnismäßig kleinen Kreis der Tierfreunde herumgesprochen hat, daß es neben dem vom Tierchutzverein betreuten Tierheim auch noch ein Katzenheim gibt, haben wir der freundlichen Einladung von Frau Dr. Geiling, die aus eigener Kraft, ohne Unterstützung von Behörden und Vereinen, unter Mithilfe der nicht weniger kätzchenliebenden Frau Staub das Heim ins Leben gerufen hat, zu einem Besuch Folge geleistet. Obgleich wir für uns in Anspruch nehmen, etwas Stadtkundig zu sein, brachte uns die Bitte, uns im Hause Mühlstraße 10 einzufinden, doch etwas in Verlegenheit. Aber glücklicherweise haben wir ja ein Adressbuch und richtig, da stand es, klein aber schön thronend über der Mühlburger Straße und dem Mühlwiesenweg: „Die Mühlstraße zieht von der Rheinstraße bei der alten Mühle zum Bahnhof Mühlburg.“

Hier also befindet sich das Katzenheim, das um so leichter auffindbar ist, als das ganze Gäßchen trotz seiner Eigenschaft als „Hauptzufahrtsstraße“ zum Mühlburger Bahnhof nur wenige Bauten aufweist. Das Katzenheim, in einem früheren landwirtschaftlichen Gebäude, das heute wie die alte Mühle am Eingang der Straße, im Besitz der Stadt ist, tritt in diesem Gäßchen schon von weitem in die Erscheinung mit dem schönen, dem Gebäude vorgelagerten Blumengarten, der wahrscheinlich nicht nur als Pflanzplatz angelegt wurde, sondern wohl auch dem Zweck dient, die trotz aller Reinlichkeit nicht zu vermeidenden Dünste, durch die sich Katzen besonders bemerkbar machen, zu „verblümen“.

Freundliche Begrüßung

Zunächst ist allerdings von den Katzen selbst nichts zu bemerken. Aber beim Betreten der Küche zu ebener Erde bekommt man gleich deutlich zu Gemüte geführt, daß man im Katzenheim ist. Aus Tür und Tor, aus Kisten und Körben kommen die Katzen und Kätzlein auf ihren samtigen Pfötchen angelehnt, mißtrauisch oder frech, je nach ihrem Charakter, den Fremden mit ihren funkelnden Augen mustern. Wir können uns rühmen, einen guten Eindruck gemacht zu haben, denn schon reiben sich einige schurrend an unseren Beinen, ja eine ist gleich so zutraulich, daß sie uns vom Herd aus mit einem kühnen Satz auf die Schulter springt. Es sind übrigens zum Teil Prachtexemplare von Katzen, die sich hier gleich vorstellen. Und nun ist Frau Staub, die nebenbei bemerkt, auch eine im Konservatorium ausgebildete Künstlerin ist, so freundlich, an Stelle von Frau Dr. Geiling, die gerade am neuen Zwinger mit Farbe und Pinsel hantiert, uns einiges über das Katzenheim zu sagen und uns die Anlagen dieser eigenartigen Fürsorgeanstalt für Katzen zu zeigen.

Laufgänge, Zwinger und Schlafräume

Wie schon bemerkt, haben einige der Katzen, nämlich die zur Familie gehören, Asylrecht in der Küche, wo jede ihr bestimmtes Nischen und Körbchen hat. Für die anderen, die als heimatlos aufgegriffen oder für einige Tage und Wochen in Pflege gegeben wurden, sind besondere Aufenthaltsräume geschaffen worden. Eine dieser „Gaststuben“ befindet sich an der Südseite der Küche. Diese ist mit einem aus leichtem Gitterdraht gefertigten Laufgang mit einem im Garten aufgebauten Zwinger verbunden, in dem den Katzen Gelegenheit zu lustigem Spiel gegeben ist. Ein ähnlicher Zwinger in der Größe eines Kleingarten-Hühnerhofes befindet sich auf der entgegengesetzten Seite. Hier ist der Zwinger in einem großen luftigen Hof direkt mit einer ehemaligen beheizbaren Waschküche verbunden, die den Katzen als Schlafraum dient. Da den Katzen hier jede Möglichkeit genommen ist, in der Nachbarschaft herumzutreiben, gehen sie auch schön brav und sitzhaft mit den Hühnern zu Bett.

Die Insassen des Heims

Zunächst sei festgestellt, daß das Heim der Aufnahme heimatloser Katzen dient, die sich entweder verlaufen haben oder von den Besitzern bzw. Besitzerinnen kurzerhand an die Luft gesetzt wurden. Weiterhin dient das Heim als Fremdenpension, also für die zeitweilige Verpflegung solcher Katzen, deren Herrchen oder Frauchen auf Reisen oder in Urlaub gehen.

Dreißig Katzen und Käzchen

Sind es zur Zeit, die in dem Heim Aufnahme gefunden haben und sich allem Anschein nach bei der liebevollen Betreuung recht wohl fühlen. Neben solchen, denen man es auf den ersten Blick ansieht, daß sie nicht zu den Reinrassen zu zählen sind, gibt es aber auch solche, die im Hinblick auf ihren Stammbaum die „Promenademischungen“ ihrer Artgenossen kaum eines Blickes würdigen und jede Andeutung falschnazig ablehnen. Zu diesen gehören in erster Linie zwei große schneeweiße Angorakaten, einige hübsch gezeichnete Silber-, Braun- und Marmortiger, ein Karthäuserkatze und ein durch seine eigenartige Kopfform wie durch seine langgestreckte schlanke Linie auffallender schwarz-weißer Abkömmling einer ägyptischen Katzenrasse.

Sehr nett sind auch die „Kinderstuben“, in denen die Katzenmütter, denen man den Ueberfluß ihres Geburtenreichtums wesentlich verringert hat, oft kurzerhand die Kinder ihrer benachbarten Zunftgenossinnen aus ihren weiche-

polsterten Betten holen und zu sich nehmen. Daß es dabei ohne Rauchen, Kraken und Beissen nicht abgeht, kann man sich denken.

Traurige Kapitel

Sind es, die uns aus der Lebensgeschichte der heimatlos aufgefundenen, inzwischen von mitleidigen Menschen eingelieferten Tierchen erzählt werden. So wurde eines mit abgeschlagenem Bein halbverhungert in einem Garten aufgefunden und nachdem es tagelang die Nachbarschaft durch sein Jammer in Unruhe versetzt hatte, im Heim abgeliefert. Ein anderes Tier, ein großer starker und schön gezeichneter Kater, hatte bei der Einlieferung nicht nur ein ausgebranntes Auge, sondern auch andere Spuren von Verbrennungen, untrügliche Zeichen, daß der Kater einem Tierquälerei in die Hände gefallen war. Während die Geschichte einer Katze, die schwerträchtig heimatlos geworden war, sich dann jeden Morgen pünktlich bei einem Milchmann auf der Straße einfand, der das arme Geschöpf jedesmal mit einem Schälchen Milch besenkte und die Katze schließlich selbst in das Heim brachte, wo schon am andern Tage sieben Junge zur Welt kamen. Wieder ein anderes Kätzchen lag tagelang schreiend hinter einem Holzstoß, bis mitleidige Menschen sich seiner erbarmten und es in das Heim brachten, wo es sich trotz seines verwahrlosten Zustandes bald wieder erholte, so daß es heute der Liebbling und der Stolz des Hauses ist.

Dies nur einiges aus den traurigen „Erlebnissen“ der im Heim verpflegten Kater, Katzen und Käzchen, die aus den verschiedenen Stadtteilen, auch aus dem Katzenheim weit

entfernten, eingeliefert worden sind. Zu erwähnen wäre noch, daß in der Verpflegung kein Unterschied gemacht wird zwischen den Kostgängern, die als Pensionäre Gastrecht genießen und zwischen denen, für die keinerlei Entschädigung geleistet wird. Alle bekommen das gleiche Eintopfgericht, Reis in Wasser oder in Milch gekocht.

Und nun noch etwas Allgemeines

Zunächst sei festgestellt, daß trotz des § 16 der Naturschutzverordnung auch die Katzen unter dem Schutz des Reichstiergesetzes stehen. Fremde, unbeaufsichtigte Katzen, die in der Zeit der Vogelbrut (15. März bis 15. August) in Gärten, Obstgärten, Friedhöfen, Parks und ähnlichen Anlagen betroffen werden, dürfen von dem Grundstückseigentümer, dem Nutzungsberechtigten oder deren Beauftragten zwar gefangen und in Verwahrung genommen werden, doch muß der Fang ohne jede Quälerei und ohne jede Schädigung der Tiere geschehen. Auch bei der Verwahrung sind die Katzen pfleglich zu behandeln. Es ist also nach wie vor verboten, eine Katze, auch wenn sie ein fremdes Grundstück betreten hat, zu verletzen und zu mißhandeln oder gar zu töten. Die Benutzung quälereicher Fangvorrichtungen, insbesondere des Tellereisens, ist heute verboten, ebenso das Anlocken von Katzen durch Köder. Der Fang einer Katze ist der zuständigen Ortspolizeibehörde und, wenn der Eigentümer oder Halter der Katze bekannt ist, auch diesem binnen 24 Stunden anzuzeigen. Holt der Eigentümer oder der Halter die Katze nicht innerhalb weiterer drei Tage gegen Zahlung eines Aufbewahrungsgeldes von einer Reichsmark für jeden angefangenen Tag, ab, so ist die gefangene Katze an die Ortspolizeibehörde abzuliefern.

Es wird erneut auf die gesetzlichen Vorschriften zum Schutz des Tieres (Reichstiererschutzgesetz) aufmerksam gemacht und auf die strengen Strafen (Gefängnis bis zu 2 Jahren und Geldstrafe bis zu 10 000 RM.) hingewiesen, die bei Zuwiderhandlungen verhängt werden können. R. B.

Stadtgarten-Konzerte

So erfreulich es ist, daß die Stadtverwaltung sich bemüht, unserem schönen Stadtgarten, um den uns viele Städte beneiden, durch Veranstaltung guter Konzerte einen neuen Auftrieb zu geben, so bedauerlich ist es aber auch, daß es die Karlsruher Bevölkerung an der nötigen Unterstützung dieses Bestrebens fehlen läßt. Gewiß muß zugegeben werden, daß wir nicht mehr in den Zeiten leben, da es für die Karlsruher zu den Selbstverständlichkeiten gehörte, nicht nur an Sonn- und Feiertagen mit Kind und Kegel in den Stadtgarten zu wandern, sondern auch diese wohlgepflegte Erholungsstätte an den Werktagen mittags und abends zur Ausspannung und Kräftigung aufzusuchen. Wir sind auch nicht so weltfremd, um nicht zu wissen, daß ein gut Teil des mangelnden Besuges der Stadtgartenkonzerte nicht auf Interesslosigkeit für künstlerische musikalische Darbietungen zurückzuführen ist, sondern auf die Tatsache, daß sich eben heute viele Leute mit den musikalischen Vederbüßen begnügen, die in den verschiedenen Sendern des Rundfunks geboten werden. Auch wenn wir die Einwände gegen die zu hohen Eintrittspreise bei Konzerten, die bei einer mehrköpfigen Familie heute wie früher ins Gewicht fallen, als nicht ganz unberechtigt anerkennen, so bleibt es nach wie vor bedauerlich, daß die Gelegenheit, in dem herrlichen Erdenstücker Stadtgarten gute Musik zu hören, so wenig Beachtung findet.

Jahrelang hat es gedauert, bis die Stadtverwaltung sich entschlossen hat, den allseitigen Wünschen nach Errichtung eines würdigen und praktischen Musikpavillons Rechnung zu tragen, da der alte, nach allen Seiten offene Musiktempel sich zur Veranstaltung von Streichkonzerten in feiner Weise eignete; lange hat es auch gedauert, bis es gelungen ist, ein wirklich gutes und leistungsfähiges Streichorchester auf die Beine zu bringen, wobei wir die Verdienste der Blasorchester in keiner Weise schmälern wollen. Nun haben wir beides. Eine schöne Musikmuschel und gute Streichorchester, nur eines fehlt, nämlich die Besucher dieser Konzerte.

Die Voraussetzung, daß durch Veranstaltung von Mittwoch-Nachmittag-Konzerten, ausgeführt durch ein anerkannt gutes Streichorchester, der Besuch des Stadtgartens zu heben sei, hat sich leider in keiner Weise erfüllt. Dabei gehört die Kapelle Theo Hollinger, die sich aus lauter leistungsfähigen Berufsmusikern zusammensetzt, — die durch den Wegfall der Kino-Orchester schwer um ihre Existenz zu ringen haben und die durch ihre Mitwirkung im Rundfunk sich einen guten künstlerischen Ruf erworben hat, zu den Musikkapellen, die mit erstklassigen Leistungen aufwarten kann. Das bewies sie wieder bei dem Konzert am letzten Mittwoch nachmittag. Um dem Konzert eine besondere Zugkraft zu verleihen und ihren Darbietungen die für einen Garten notwendige größere Klangkraft zu geben, wurde die Kapelle für diese Veranstaltung auf 32 Mann verstärkt, sie hatte sich für das Konzert den bekannten Saxophon-Solisten Kurt Dörflinger verpflichtet und außerdem eine Spielfolge zusammengestellt, die auch dem verwöhntensten Geschmack Rechnung trug. Und der äußere Erfolg: Einfach bescheiden. Die Zahl der anwesenden Musikfreunde und -Freundinnen war so klein, daß sie nicht einmal ausgereicht hätte, die verhältnismäßig wenigen vorbehaltenen Plätze vor der Musikmuschel auszufüllen. Gewiß waren die wenigen Besucher des Konzerts restlos begeistert von den tadellosen Darbietungen des ausgezeichnet instrumentierten und aufgeschulten Orchesters aber auch von dem herzlichsten Beifall können die Musiker, und wenn sie in ihren Ansprüchen noch so bescheiden sind, eben nicht leben. Wer könnte es den Leuten verargen, wenn sie angesichts eines solchen an materiellem Erfolg für diese Art von Veranstaltungen ihre Mitwirkung verjagen würden. Es liegt also an den Karlsruhern selbst, durch besseren Besuch der Stadtgartenkonzerte die Durchführung dieser Veranstaltungen den Sommer über zu ermöglichen, die, was vielfach auch nicht beachtet wird, auch einen nicht zu unterschätzenden verkehrswerbenden Wert haben können. In diesem Sinne also: Musikfreunde an die Front! R. B.

Ein Bodenseeschiff „Karlsruhe“

Von den beiden Motorschiffen, die die Reichsbahn zur Zeit für die Ergänzung und Verbesserung der Bodenseeflotte bauen läßt, wird das eine den Namen der Landeshauptstadt Karlsruhe tragen. Das neue Motorschiff „Karlsruhe“ wird mit seinen Decks und seinen Aufbauten im wesentlichen so beschaffen sein, wie die im letzten Jahr in Dienst gestellten Bodenseeschiffe „Baden“ und „Deutschland“, deren moderne technische Neuerungen und prächtige Raumgestaltung allgemeine Anerkennung gefunden haben. Das Schiff wird in Konstanz gebaut und auch dort beheimatet werden. Die Arbeiten sind schon so weit vorgeschritten, daß der Schiffkörper in wenigen Tagen zu Wasser gelassen werden, und dann mit dem inneren Ausbau des Schiffes begonnen werden kann. Es wird 11 Meter in der Breite und 56 Meter in der Länge messen. Die Höchstgeschwindigkeit wird 26 Kilometer betragen. Bei gutem Wetter bietet das Schiff 650 Personen bequeme Unterkunft, es kann aber bis 800 Personen aufnehmen. Es wird mit Voith-Schneider-Propellern ausgerüstet, zum Antrieb mit zwei 400-PS-Motoren. Bei seiner Ausstattung mit Bibliothek wird die Stadt Karlsruhe als Stifterin beteiligt sein.

Luftpost nach Nordamerika

Die nächste Fahrt des Luftschiffes „Hindenburg“ nach Nordamerika wird am 10. Juli in Frankfurt a. M. beginnen. Befördert werden gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen jeder Art und gewöhnliche Pakete. Der Luftpostausschlag für Briefe und Postkarten beträgt 50 Pf. für je 5 Gramm, für andere Briefsendungen 50 Pf. je 25 Gramm. Der Luftpostausschlag für Postpakete ist auf 2,50 RM. je 1/2 Kilogramm ermäßigt worden. Ueber Postschlüssel usw. erteilen die Postanstalten Auskunft.

Der Minister des Kultus- und Unterrichts Pp. Dr. Wacker zur Werbeaktion der NSV:

„Das Wissen um die Gemeinschaft, ihre Aufgaben und Pflichten ist heute wieder ein selbstverständliches Gemeingut aller Volksgenossen geworden. Gemeinschaftspflicht ist die tätige Anteilnahme jedes Volksgenossen an dem Schicksal des anderen. Die NSV hat sich zum Ziel gesetzt, Bedürftige zu betreuen und den wirtschaftlich Schwachen zu helfen. Es muß erwartet werden, daß jeder Volksgenosse durch die Unterstützung der Bestrebungen der NSV seine Pflicht gegenüber der Gemeinschaft erfüllt.“

FREIZEIT UND

Kameradschaftsbefuch bei der NSDAP

Vor einigen Tagen trafen 75 Schwerkrriegsbeschadigte, Kriegerwitwen und Kriegermutter aus Brackenheim und 13 weiteren Stuettpunkten der Umgehung von Heilbronn zu einem kameradschaftlichen Befuch der NSDAP in Karlsruhe ein.

In den zwei groeften Omnibussen ging die Reise weiter, nach dem Rheinhafen. Dort begann auf dem Motorschiff 'Beethoven' die Wasserreise durch den Stichkanal rheinaufwaerts bis nach Pflittersdorf.

Der Karlsruher Lieberfranz veranstaltete am letzten Sonntag mit den Saengerinnen und dem Hausorchester den ueblichen Saengerausflug. In drei Omnibussen und etlichen Privatwagen ging die Fahrt ueber Durlach, Bretten, durch das Abergaeue nach Verdinaen, Sternfels, Leonbrunn, Zaberfeld nach Brackenheim.

Badisches Staatstheater

Heute Donnerstag, 9. Juli, 20 Uhr, um letzten Male in dieser Spielzeit die koenigliche Oper 'Wiener Blut' von Johann StrauB in der Regie von Thurn-Himmelfroh.

Die Freilichtvorstellung im Schlossgarten faellt heute wegen des unbestimmten Wetters aus.

Werbefonzert vor dem Staatstheater. Heute Donnerstag, den 9. Juli, in der Zeit von 18 bis 19 Uhr, spielt vor dem Badischen Staatstheater das Musikkorps des Infanterieregiments 109 unter der Leitung von Musikdirektor Heilig.

Tagung der Filmtheaterbesitzer in Dresden

Dresden, 8. Juli. Die Reichstagung deutscher Filmtheater, die am Dienstag mit einer Arbeitstagung und einem Empfang durch die Stadt Dresden sowie einem Begrueungsaabend begonnen hatte, wurde am Mittwochvormittag mit einem Empfang durch Reichsstaetthalter und Gauleiter Martin Mutschmann fortgesetzt.

Ihren Hoehpunkt fand die Tagung mit einer groeften oeffentlichen Kundgebung im festlich geschmuerten Festsaal des Ausstellungspalastes. Nach einer kurzen Begrueungsansprache des Vorsitzenden des Sachauschusses, Fritz Fuhrmann, ergriff Reichsstaetthalter und Gauleiter Martin Mutschmann das Wort, um die Tagungsteilnehmer im Gau Sachsen und der schoenen alten Kunstadt Dresden willkommen zu heieen.

Dann uebermittelte der Praesident der Reichsfilmkammer, Staatsminister a. D. Professor Dr. Lehni, zugleich im Auftrag des Reichsministeriums fuer Volksaufklaerung und Propaganda, Gruesse und Wuensche. Die heutige Tagung, die sich mit der Zeit zur Berufstagung des gesamten deutschen Filmtheaters entwickeln werde, solle dazu dienen, den deutschen Filmtheaterbesitzer mit dem Geist nationalsozialistischer Verantwortung fuer seine Arbeit an Volk und Staat zu erfuellen.

Sportkämpfe der Hitlerjugend

In der ganzen Stadt hat die Hitler-Jugend ein Plakat angebracht, auf dem ganz kurz steht: 'Sportkämpfe der Hitlerjugend'. Das Bild zeigt einen Hitlerjungen, der zu einem kraeftigen Speerwurf ausholt - die Kraft der Jungen symbolisierend. Jeder Junge, der in der Hitler-Jugend steht, unterwirft sich einem harten Gesef, das seinen Niederschlag findet in dem lapidaren Satz 'Gesunder Geist in einem gesunden Koerper'.

Kirchensteuerfreiheit den Angehörigen der Wehrmacht

Durch die Verordnung des Ministers des Kultus und Unterrichts vom 15. April 1936 sind alle der Wehrmacht angehoerigen Personen, Offiziere, Unteroffiziere, Mannschaften und Wehrmachtbeamte vom 1. April 1936 an von der Kirchensteuer im Lande Baden befreit worden.

Wie der Olympia-Film entsteht

Die Kamera auf Schienen - Im Flug vom Zehnmeterturn - Das filmende Pferd

'Todesaengste' stehe ich aus in Gedanken daran, das einer Kurier drei Wagen unterwegs stehen bleiben koennte! So rief Leni Riefenstahl den Teilnehmern der 'Fackellauf'-Expedition fuer den Olympia-Film nach, als sie Montagmittag in drei mit Film-Material bis oben vollgepackten Reise-Automobilen zur Fahrt nach Athen starteten, um alle Vorbereitungen fuer die Aufnahme dieses einzigartigen Staffellaufes der 3180 Laeufer zu treffen.

Und 'Todesaengste' wird Leni Riefenstahl als verantwortlicher Regisseur und Produktionsleiter des gesamten Olympia-Films wohl noch maendmal 'mannhaft' zu ueberwinden haben; denn die kuennlerischen und technischen Probleme, vor die sich die Olympia-Filmgesellschaft gestellt sieht, sind ungewoehnlich umfangreich und in ihrer Art bisher beispiellos. Gilt es doch, einen Auftrag des Deutschen Reiches zu erfuellen, der in hoechstem Maße Verpflichtung und Verantwortung bedeutet. Nicht nur die Faelle der olympischen Ereignisse soll festgehalten werden, sondern darueber hinaus auch das groeften menschliche Erlebnis in filmkuennlerischer Form aufgezeigt werden, um den Ablauf und Geist des groeften sportlichen Geschehens fuer alle Zukunft festzuhalten. Da muess alles am Schnuehren laufen. Jedes 'Nichtklappen', jeder kleinste Verfaenger kann schwerwiegende Folgen haben. Da gilt es im Voraus zu berechnen und moeglichst auch auf den unvor-gesehenen Zwischenfaelle, die Tuede des Objekts (oder des Objektivs) eingestellt zu sein.

Eine Mannschaft groefer Koenner, etwa 30 Operateure - darunter viele hervorragende Namen - und 120 Kameramaenner und Techniker werden Leni Riefenstahl zur Seite

Tages-Anzeiger

(Naehers siehe im Ineratenenteil.) Donnerstag, den 9. Juli 1936. Badisches Staatstheater: Wiener Blut, 20-25 Uhr. Schauspieltheater: Schauburg: Eberleins groeßes Spiel, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Heiden-Vielstuecke: Art aus Leidenschaft, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Gloria-Palast: Art aus Leidenschaft, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Alantit-Vielstuecke: Im weichen Hohl, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Union-Vielstuecke: Donogoo Zonta, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Palast-Vielstuecke: Escopatra, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Kammer-Vielstuecke: Polizei-Auto 99, 3, 5, 7, 8.45 Uhr. Soukige Veranstaltung: Kaffee Museum: Kapelle Walter Dito. Kaffee Odeon: Zanzaband. Kaffee des Westens: Konzert. Wiener Hof: Zanz. Regina: Kabarett. Freitag, den 10. Juli 1936. Schauspieltheater: Schauburg: Kuechen in Nachbars Garten, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Heiden-Vielstuecke: Max Schmeling's Sieg, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Gloria-Palast: Max Schmeling's Sieg, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Alantit-Vielstuecke: 11.30 Uhr Nord-Marm, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Union-Vielstuecke: Bilde Betieren volltaernd, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Palast-Vielstuecke: Der geheimnisvolle Ritter K., 4, 6.15, 8.30 Uhr. Kammer-Vielstuecke: Polizei-Auto 99, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.

Die Kammer-Vielstuecke zeigen 'Polizei-Auto 99', einen spannenden und sensationellen Film, aus dem zu ersehen ist, wie die organisierte Internelt Amerikas von dem mit den modernsten Mitteln ausgestatteteten Polizei bekampft wird. Ein packendes Dokument von dem heldenhaften Vorgehen der Radio-Patrouillen gegen eine durch Korruption uebermaechtig gewordene oeffentliche Gefahr. Ein ausgezeichnetes Beiprogramm, sowie die Wfa-Woche beschliessen das Programm.

Rasiercreme Dralle Zahncreme Große Tube 50 Pfg. Große Tube 40 Pfg.

sehen. Allein fuer die Verfilmung des ersten Nachmittags der Eröffnung wird eine Mindestzahl von 40 Kameramaennern eingeseht.

Insgesamt wird mit einem Bedarf von rund 500 000 m Film-Material gerechnet, von dem natuerlich nur ein ganz geringer Brudteil zu dem eigentlichen Film verwendet werden kann. Die kritische Sichtung, Zusammenstellung und Synchronisierung dieser vielen Film-Kilometer bedeutet selbstverstaendlich wieder eine Arbeit von vielen Monaten, sodas bestenfalls erst ein Jahr nach den Olympischen Spielen mit der Urauffuehrung gerechnet werden kann. Nebenbei aber sind - auer den selbstaendig arbeitenden Wochenschauern - aus dem anfallenden Material noch etwa 25 Sportfilme im engeren Sinne des Wortes vorgegeben, die als Kurzfilme fuer Lehrzwecke Verwendung finden. Der Olympia-Film selbst wird in seinen aendaerlichen Fassungen auch den Wuenschen der einzelnen Laender besonders angepaekt und zwar in der Weise, das dort die Olympiakampfer und Sieger derjenigen Nationen ausfuehrlieh in Erscheinung treten, fuer die der Film bestimmt ist.

Ueberzeugende Einblicke in den Geist des Werkes geben die umfassenden bis ins kleinste gehenden technischen Vorbereitungen. Der Filmbesucher wird die Olympia-Kampfe nicht nur vom Standpunkt des Zuschauers, sondern auch aus der Perspektive des Sportlers erleben koennen.

So wird z. B. neben der 100 Meter-Bahn eine auf Schienen laufende Kamera eingebaut, die beim Start der Laeufer gleichzeitig durch eine Katapult-Vorrichtung abgeschossen wird, sich in der gleichen, auf Zehntelsekunden genau berechneten Geschwindigkeit des Laeufers bewegt, um alle Phasen des Wettkampfes aus unmittelbarer Naeh festzuhalten. Film-Kameras werden sich ueberhaupt auf allen nur moeglichen und unmoeglichen Stellen des Reichsportfeldes befinden, wobei selbstverstaendlich frist darauf geachtet werden muess, das die Kampfer durch die Aufnahme-Apparateuren in keiner Weise gestoeert werden. Gerueschlosigkeit und Schalldichtigkeit sind also Hauptanfordernisse.

Eine 'springende Kamera' z. B. wird den Meister des Zehnmeter-Turnspringens beim Absprung in die Tiefe begleiten. Auf dem Wasser wartet schon wieder in einem besonders konstruierten Sessel ein Kameramann, der die Einzelheiten des Sprunges von unten photographiert, dann mit dem Springer ins Wasser taucht und die Unterwasserarbeit des Sportlers im Bilde festhaelt. In aehnlicher Form werden die Ruderer und Schwimmer filmisch erfaekt, sei es von Fahr-rampen oder von Floeßen aus, die vor oder neben den Kampfern herfahren. Beim Flosspiel und beim Hindernisspringen wieder wird ein Pferd verwendet, das vor der eigentlichen Konkurrenz eingeseht wird, in dessen Sattelkuege oder Steigbuegeln kleine mechanisch arbeitende Kameras eingebaut sind. Auch ein Freiballon gehoert u. a. zum eisernen Bestandteil der Ausruestung, der bei den Eröffnungsfestlichkeiten zugleich mit den Brieftauben aufsteigen und die Ereignisse im Stadion aus der Vogelschau aufnehmen wird.

So erscheint die filmische Erfassung und Wiedergabe der Olympischen Wettkampfe in einer Form gesichert, die zweifellos erstmalig ist. Und so duerfte sich der kommende Olympia-film zu einem kuennlerisch, technisch und sportlich gleichwertig vollendeten einzigartigen Bild-Dokument gestalten.

Bei günstiger Witterung Große Einzelbeleuchtung in Wildbad am Samstag, den 11 Juli. Zahlreiche Omnibus-Sonderfahrten zur Einzelbeleuchtung.

Zahnbürsten Marke Ries - unübertroffen an Haltbarkeit. Erstes Bürsten-Spezialhaus Ries. Ecke Friedrichspl. u. Lammsr.

Gold u. Silber. Alle Schmuckstücke zu höchsten Preisen. Juwelier W. B. Mann, Kaiserstr. 111. - Werkstätte für Schmuck und Uhren. Massage Bestrahlung. Kaufgesuche. Suche Briefmarkensammlung. Geben Sie dafür in Tausch: Radioapp., El. Motor, großes Aufhängeschloß (Mittelmob.), neue Conti-Schreibmaschine, Angew. und. 14058 an die Bad. Presse. Gütezeichen.

Hämorrhoiden sind heilbar! Verlangen Sie Gratisprobe ANUVALIN. Anuvallinfabrik, Berlin SW 61, Abtlg. 34.

Magenbeschwerden. nervöser Art, Magendruck, Sodbrennen, Schwere im Magen verhilut Leuplin-Kräuter - Magen - Salz 1.25 und -75. Drog. H. Zentner, Kaiserstraße 229.

MITTEILUNGEN DER NSDAP. (Stiml Verfassungsdiensten ents.) Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe, den 9. Juli, abends 8.15 Uhr, im Ortsgruppenhaus Arbeitstagung. Hieran sämtliche Politischen Leiter. NSDAP, Ortsgruppe Karlsruhe, den 11. Juli, am Donnerstag, 30.15 Uhr.

findet im Singaal der Tullgahle eine Sitzung fuer sämtliche Politischen Leiter sowie der Beienbeller. Kreispropagandaabteilung. Die Beside 'Wille und Weg'. Inform. Material usw. sind sofort bei der Kreisleitung, Hans-Thomastraße Nr. 19, 3. Etod, abzuholen. NS-Frauenkloster, Dr. Dr. Gerdin. Der Filmabend findet heute Donnerstag statt. Lieberbuecher mitbringen.

Matratzen. Stellig, mit Alpenrasen-Beil. Alpengras Segras 38.- 25.- 18.- Polsterwolle 44.- 34.- 24.- Knet, gar. Ia Java 61.- 51.- 41.- Knet, gar. rein 35.- 25.- 15.- Schlaeflin-Matt. 30.- 20.- 10.- Kisse, Schonerdecken, Umarschluengen. Matratzen-Spezial-Verfuehrer. Blenk Kreuzstr. 5 (h. Zirkel) Tel. 3032. Bei Versand Fracht u. Verpackung frei.

Graue Haare. Ors. wasserlos durch. Flacke: RM 1.80. Kaut. RM 2.20. Drog. Tschernau, Amalienstr. 19. 14050 u. d. Bd. P.

Gut miszieren. macht Ihnen selbst und anderen Freude. Eine tüchtige Lehrkraft finden Sie rasch und billig durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse.

Verlobungskarten werden rasch angefertigt in bez. Dred, der 'Bad. Presse' (Südwürttemberg).

Frauenzeitung

der Badischen Presse

Wenn ich Architekt wäre . . .

Bescheidene Wünsche und Vorschläge einer Frau

Angenommen, wir bauten uns ein Haus! O nein, nicht als ob das eine dringende, aktuelle Frage wäre, nicht, als ob morgen schon Maurer und Zimmerleute auf einem idealen Seegrundstück einziehen wollten. Denn das Seegrundstück erweist heute wohl bei uns allen in unserer glücklichen Phantasie die einsame Insel, von der man noch vor Jahren träumte. Denn wer von uns Frauen möchte es nicht besitzen, das schöne weiße Haus, unendlich sauber und voller Sonne, mit breiten Mastüren, die vom großen Bohnraum über die gedeckte Steinterrasse über hübsch verstreute Steinplatten hinweg direkt in den Garten führen? In diesen Garten, in dem es ringsum üppig blühende, bunte Stauden, einen Rasen zum Turnen und Sonnenbaden, ein verwünschtes kleines Wasserbecken mit Lilien und Fischen und einen kleinen Hügel mit dichten Buschwerk und Bäumen zum „Verzweigen“ gibt! Wer von uns wünschte es sich nicht, dieses ganz persönliche Haus, dessen Pläne man eigentlich schon ganz genau im Herzen trägt und die man manchmal heimlich in ein Heft einzeichnet, um immer wieder Verbesserungen einzufügen und die Möbel noch zweckmäßiger aufzustellen.

Herrlich ist es, das weiße Haus in der Sonne! Wunder schön die Räume und noch schöner, daß einem niemand dreinreden kann! Denn die Herren Architekten — nun also, sie sind Künstler und haben manchmal so eine Art, auf andere, besonders auf Frauen mit lächelnder Duldsamkeit herabzusehen. Was Frauen schon davon verstehen, nicht wahr? Und sie vergessen dabei leicht, daß es ja gerade wir Frauen sind, die den größten Teil des Lebens in ihren Häusern verbringen und daß wir mit ihren mehr oder weniger zweckmäßigen Anlagen fertig werden müssen! Und da ich eine Frau bin und nicht die geringste Aussicht besteht, daß wir in absehbarer Zeit das weiße Haus bauen können, da also kein Architekt gekränkt sein kann, dürfen wohl einige Wünsche und Anregungen ausgesprochen werden, die vielleicht nicht nur den Traumhäusern und Seegrundstücken, sondern auch den ganz normalen Zweckbauten und Wohnungen zugute kommen können.

Baut kleine Häuser mit weiten Räumen! Schon schlägt der Herr Architekt ein Hohlgeschloß an. Das gleicht ja der Frau, die mit Füßen von 42 Größe ein Paar Schuhe von 38 sucht, nicht wahr? Doch nicht ganz! Man kann ein kleineres Haus doch ganz sicher so einrichten, daß sich im unteren Wohngefchoß ein einziger, großer Raum befindet, der keinen besonderen Charakter trägt — nicht typisch „Speisezimmer“ oder „Bibliothek“ oder „Herrenzimmer“ ist. Einfach ein weiter, harmonischer Raum, an dessen Wänden und in dessen Ecken durch Anordnung zweckmäßiger Möbel Wohnräume geschaffen sind. Hier am Kamin eine behagliche Sitzecke mit Büchern, dort bequeme Holzstühle um den Tisch zum Essen, am Licht Schreibtisch und Schreibmaschinentisch und so fort. Dann gibt es Rollwände, die diesen Raum nach Bedarf unterteilen. Man mag im Winter nicht in einem großen Raum frieren — wenn auch nur in der Vorstellung. Man möchte sich mit einem Besuch beim Tee auch gern ein bißchen von der anderen Familie abschließen! Warum werden nicht mehr Rollwände in neuzeitliche Wohnungen eingebaut? Natürlich keine schweren, veralteten Schiebetrüren!

Für den Mann muß natürlich ein Raum geschaffen werden, der nicht sehr groß zu sein braucht, der aber abgeschlossen ist und ungestörtes Arbeiten gewährleistet. Also entgegengekehrt zum Kinderzimmer liegt. Die Küche sollte an der Nordseite kühl liegen und möglichst so, daß man vom Fenster aus schon den Hauseingang sehen kann. Und bitte, Herr Architekt, einen Ausguss neben dem Herd! Der Spülstisch soll verdeckbar sein und einen Hartholzrand besitzen. Und ein möglichst großes, breites Fenster mit einem geräumigen Luftschrank darunter! Und die Speisekammer sei kein solches Stiefkind, sondern ein gepflegter Raum mit guter Lüftungsanlage, automatisch, und mit einer Einrichtung zum Verdunkeln des Drahtfensters im Sommer.

Die Waschküche soll hell sein mit einem Fußboden, der einen besonderen Abfluß hat. Auch braucht man Steckdosen in der Waschküche, die geerdet sind und in einer Wandnische mit einer richtiggehenden Uhr hinter Glas, das die Feuchtigkeit abhält!

Müssen die Holzdielen knarren? Holzdielen sind so schön und praktisch. Aber man darf sie wohl auf nur tadellos trockenem Fundament legen. Und um auf die Wäsche zurückzukommen — es gibt so hübsche, praktische Wäschepfähle für den Garten, die nicht lebenslanglich störend herumzustehen brauchen. Sie werden in unsichtbare, in die Erde eingelassene „Schuhe“ gesteckt, die über den Rasen verteilt werden. Man braucht für einen normalen Vier-Personen-Haushalt nur fünf solcher Pfähle. Läßt sich das nicht gleich bei der Gartenanlage berücksichtigen? Und muß der Gartenzaun unbedingt grün mit weißen Köpfchen sein? Weiß „beißt“ sich doch das Grün mit dem Laubwerk der Büsche. Lieber Herr Architekt, setze dich doch einmal für blau, weiß oder gelb und rot ein!

Und beim Kostenaufschlag mußt du bedenken, daß man in unseren Breiten nicht nur mit 180 Heiztagen rechnen sollte, sondern mit 250! Auch soll der Kohlenverbrauch auf eine Temperatur von 10 bis 15 Grad Außentemperatur berechnet sein, sonst kann man die Wirtschaftsräume niemals richtig warm bekommen! Und für die Kohlenverföhrung muß eine schräge Rutsche zum Kellerfenster hinunterföhren, damit die Kohlenleute nicht die ganze Küche schwärzen und viel Zeit mit dem Umschleppen verlieren.

Und — und — und — aber das Haus wird ja noch nicht gebaut, es ist nur schön, ein bißchen davon zu träumen!

R. Engelhardt.



Lida Baarova spielt eine Hauptrolle im Euphono-Film der Ufa „Die Stunde der Versuchung“ Photo. Ufa

Das „ideale“ Ehepaar

Wie sich Amerika das vorbildliche Familienleben denkt — Eine Rundfrage um ein ernstes Problem

Unter 45 000 Bewerbern wurde dieser Tage Mr. und Mrs. Hubert J. McDonnell aus Gainesville in Florida als „Amerikas ideales Ehepaar“ ausgewählt, nachdem man vorher in allen Teilen der Vereinigten Staaten eine Umfrage veranstaltet: „Wie soll das ideale Ehepaar aussehen?“

Man prämiert in den Vereinigten Staaten das schönste Kinderlächeln, die vorbildlichsten Mädchenbeine, den sprachkundigsten Papagei, das tüchtigste Tippfräulein, den höflichsten Autobuschauffner oder den lebenswürdigsten Polizisten. Warum soll man nicht auch einmal „das ideale Ehepaar“ prämiieren, aumal man sich gerade in dem Land, das die größte Ehescheidungsaffäre aufzuweisen hat, sehr lebhaft für die Probleme des Privatlebens interessiert.

So ging also diese großausgesogene Konkurrenz vonstatten, nachdem das Publikum sich vorher in den Zeitungen in vielen Tausenden von Zeilen darüber ausgesprochen hatte, welche Eigenschaften nach seiner Meinung ein vorbildliches Ehepaar haben müsse. Die Wahl wurde dergestalt

vorgenommen, daß man die am häufigsten genannten Eigenschaften zum Maßstab bei der Beurteilung der einzelnen Bewerber machte. So soll, nach dem Urteil des Durchschnittsamerikaners, das ideale Ehepaar aussehen: Der Mann soll, wenn er die Ehe eingeht, 25 Jahre alt sein, die Frau 21. Der Mann muß mindestens eine Einnahme von 1500 Dollar im Jahre haben. Das Ehepaar sollte zwei oder drei Kinder besitzen, von denen mindestens eines ein Mädchen sein müßte. Die Frau darf keine berufliche Tätigkeit ausüben und keinerlei Nebenverdienste haben, sie soll sich keinesfalls in die Geschäfte ihres Mannes mischen. Das Essen muß gut zubereitet sein und stets gemeinschaftlich eingenommen werden. Die Wohnung muß gemütlich und hübsch eingerichtet sein. Mann und Frau sollen gut aussehen.

Die charakteristischen Eigenschaften für den idealen Ehepaar, die am häufigsten genannt wurden, sind: Ehrgeiz, Frömmigkeit, Zuneigung, guter Charakter. Bei der „idealen Ehefrau“ wurde am meisten verlangt: Zierlichkeit, weiches Gemüt, hausfrauliche Tugenden und unverbrüchliche Treue. Die Kommission, die die Entscheidung traf, ist durch

GEBRÜDER Ihre Möbel-Aussteuer
kaufen Sie günstig bei
Gebr. Himmelheber
Kriegsstraße 25, gegenüber Nymphengarten

Für Reise, Sport und tägl. Gebrauch
Schuhwaren in idealen Paßformen
Wäsche — Bade-Artikel
Korsetts u. Damen-Artikel
Nähr- und Genußmittel
einwandfrei u. preiswert im
Reformhaus NEUBERT, Karistr. 29 a

THALYSIA
Alleinvertretung:
Reformhaus „Alpina“
Kaiserstraße 68, Haltestelle Adolf-Hitler-Platz.

Anzeigen in der Frauenbeilage der Badischen Presse
sind immer erfolgreich!

Hammer & Helbling
das führende Fachgeschäft bietet größte Auswahl an
Original-Weck
Einkochapparate u. -Gläser
Saftgewinn. -Beerensprese
Eischränke
Elektrische
Kühlschränke
Pflegeschränke
in allen Preislagen u. Größen sofort lieferbar

Achtung!
Plissé, Dekatur
Plissee-Mohlsäume
Knopflöcher, Knöpfe
Zierkanten usw.
Schnellste Bedienung! — Billigste Preise!
L. Plüss
Herrenstraße 50

Pfaff
die beliebteste deutsche Qualitäts-
Nähmaschine
für alle erdenkliche
Näharbeiten in mod.
Möbelausstattungen.
zu günst. Zahlungsbedingungen. Alleinverkauf bei
Georg Mappes Karlsruher Str. 20

Hübra Wir reisen!

Zeichnung: Beper-Atelier.

V 07608. Gestrickte Mädchenjackete, auch zum Badeanzug. KW 07605 mit aufgestickten Herzen tragbar. Man strickt die Jacke mit Hornnadeln Nr. 2 1/2 aus etwa 350 g weißer Sportwolle und arbeitet Kragen, Ränder und die aufgestickten Herzen aus roter Sportwolle. Beper-Schnitt für 8 Jahre mit ausführlicher Beschreibung erh.

KW 07605. Gestrickter Mädchenbadeanzug mit aufgestickten Herzen. Mit Stahl-nadeln Nr. 8/0 strickt man den lustigen Anzug aus etwa 140 g roter, mittelstarker Wolle und strickt weiße Herzen auf. Beper-Schnitt für 8 Jahre mit ausführlicher Beschreibung erh.

52582. Badetasche mit Motiv in Aufsichtarbeit. Sehr schön kommt das Motiv zur Geltung, wenn man die Tasche aus naturfarbenem Stoff und rotem, weißgeputzten Wachs-tuch arbeitet. Der Außenhülle aus Wachs-tuch wird das aus Wachs-tuch geschnittene Motiv mit kleinen Steppstichen auf-genäht. Die Tasche erhält Zwischenfalten aus Wachs-tuch, außerdem werden Tasche und Henkel mit Wachs-tuch abge-fittet. Hierfür ist das Beper-Abplättm. Nr. 52582/1 erh.

W 07606 und V 07607. Bei dieser klebfamen Bade-garnitur wird der im Ober-teil gestrickte Anzug durch ein aufknöpfbares Röschchen und ein weißes, kurzärmeliges Strick-jäckchen ergänzt. Den Bade-anzug arbeitet man aus etwa 260 g dunkelblauer und je 60 g hellblauer und weißer, mittelstarker Wolle und Horn-nadeln Nr. 2 1/2, das Jäckchen aus etwa 200 g weißer, mittel-starker Wolle mit Hornnadeln Nr. 3. Die Beper-Schnitte sind für 96 cm Oberweite mit aus-führl. Beschreibung erh.

11503. Farbige gefaltete Motive auf kleinen modischen Dingen für die Reise sind sehr beliebt. Wir zeigen die Anwendung auf einem Dreieckstück und einer Leinwand. Man strickt gern in abwechselnden Farben, rot oder blau auf weiß, weiß auf dunkelblau oder rot. Die Aus-führung der Stickerei ist aus den kleinen Motiven dieser Seite ersichtlich. Diese Motive lassen sich verwenden, wenn man sie mit Hilfe von Graphit- oder Blaupapier auf den Grund-stoff überträgt. Ein Beper-Ab-plättmutter für alle Motive ist unter Nr. 11503/1 erh.

die ganzen Staaten gereift, um endlich das Ehepaar McDonnell in Gainesville (Florida) zu Amerikas „idealem Ehepaar“ zu ernennen. Selbstverständlich ist ein Heer von Reportern nach Gainesville gefahren, um ihren Lesern alle Einzelheiten aus dem Privatleben des Musterehepaares zu erzählen. So erfährt die staunende Welt, daß Hubert und Marjorie McDonnell seit zehn Jahren verheiratet und 35 bzw. 31 Jahre alt sind. Sie haben ein monatliches Einkommen von 200 Dollar, eine behagliche Vierzimmerwohnung, einen kleinen Garten und ein Auto. Innerhalb zehn Jahren gab es nur ein einziges Mal häuslichen Streit. Dieses Ereignis trat ein, als sie bei der Geburt des ersten Sohnes hinsichtlich der Namensgebung geteilter Meinung waren. Der Mann setzte seinen Willen durch, der Junge wurde Patrick Washington genannt, dafür hieß dann der zweite Sohn nach dem Willen der Frau Thomas Theodore.

Wöchentlich einmal besucht der Mann einen Klub, während die Frau an einem Nachmittag in der Woche einem Kaffeekränzchen beizuwohnt. Sonntags findet ein gemeinschaftlicher Ausflug statt. Die übrige Zeit ist die Familie zu Hause. Frau McDonnell bekommt jährlich zwei neue Kleider und zwei neue Hüte. Herr McDonnell raucht täglich zehn Zigaretten und zwei Pfeifen und trinkt am Abend ein Glas Whisky.

Einmal wöchentlich wird ein Kino, einmal monatlich ein Theater oder ein Konzert, einmal vierteljährlich ein Museum oder eine Gemäldegalerie besucht.

Das ist Amerikas „ideales Ehepaar“.

Es kommt für jede Frau einmal die Stunde

Es kommt für jede Frau einmal die Stunde, daß sie ihr Mann nicht mehr mit Liebling ruft. Sie heißt dann Berta oder Kunigunde, in Klang und Tonfall peinlich abgestuft.

Es kommt die Zeit, selbst in den besten Ehen, daß irgendwie mal eine Tür knallt; daß er und sie sich völlig übersehen, und zwar fast feindlich und ganz eifrig kalt.

Das alles ist jedoch noch zu ertragen. Die weiße Flagge steigt gar bald empor. Nach Krach und dicker Luft und Regentagen scheint heller noch die Sonne, als zuvor.

Vor solchen starken, plötzlichen Gewittern erwacht der Ehe noch kein Ungemach; vor allem braucht die Frau nicht bang zu zittern, denn jeder Mann gibt stets am ersten nach.

Wenn er jedoch bereits am frühen Morgen gelangweilt gähnt, sobald er dich erblickt, dann ist es Zeit, die Blumen zu besorgen, mit denen man das Grab der Liebe schmückt.

Puck.

Verantwortlich Hubert Doerich u. d.

Rühlung! Das Gebot der Jahreszeit



Wenn die Sonne so recht sengend vom Himmel brennt, lechzt die Familie nach kühlen Speisen und Getränken, und die Hausfrau, die nicht dafür Vorforge getroffen hat, erntet wenig Dank. Kleine technische Helfer für diesen Zweck: Runde Eisstrommeln in verschiedenen Größen und Formen, in denen Speisen und Flaschen gekühlt werden können bei sparsamem Eisverbrauch; (links oben) Eiswürfel, klein und handlich, zur raschen Selbstbereitung von köstlichem Speiseeis, wie etwa einen Liter Inhalt fassen; Isolierkannen mit Metallhülle, in denen sich gekühlte Getränke gut kalt halten; nichttropfende Teekannen mit gefüttertem Metallmantel, in dem sich das erfrischende Mischgetränk von Tee und Zitronensaft vorzüglich kalt hält; (Mitte unten) schließlich Butterdosen, teils aus Ton, teils aus doppelwandigem Glas mit Steingutdeckel, Spritzflaschen für Sprudelwasser und Glas-karaffen für Wein oder Boule, die einen herausnehmbaren Einsatz für Eiswürfel besitzen. Mit Hilfe dieser technischen Vorrichtungen ist die Mühe der Hausfrau in heißen Tagen wesentlich erleichtert.

Die Tunkenbereitung ist eine Kunst, die von wenigen wirklich verstanden wird und die doch entscheidet über den endgültigen Wohlgeschmack eines Gerichtes. Bei Rindbraten gibt man Suppengrün und möglichst viele Gewürze bei, um den Geschmack zu heben. Gulasch wird herzhafter durch Beigabe von Zwiebeln, Tomaten, Paprika und Pilzen. Kalbsbraten verlangt nach saurer Sahne, jedoch schon während des Bratens, damit das säuerliche Aroma sich dem Fleisch mitteilt und die Sahne bräunt und nicht erst zum Schluß die Tunke weißlich färbt. Bei Wildbraten darf man reichlich gewiegte Zwiebeln mit geschnittenen Champignons und einem Lorbeerblatt, sowie einen Schuß Wein zur pikanten Tunke verarbeiten. Für Roastbeef bedarf man besonderer Kniffe: der dunkle Rand, der sich an der Pfanne ansetzt, weil während des Bratens kein Wasser beigefügt wird, wird, nachdem das Fleisch herausgenommen wurde, abgeschabt und etwas Mehl dazu gestäubt. Man rührt dann die Tunke auf kleinstem Feuer fertig; Bei-

gabe von kleinsten Mengen von Wasser und Würzen. Für ge-teshtes Rindfleisch sind Kräutertunken angebracht, auch eine Meerrettichtunke schmeckt gut dazu. Man macht eine weiße Mehlschwitze und würzt sie mit Muskat, Pfeffer und Salz, dann gibt man zuletzt den geriebenen Meerrettich dazu. Wer die Tunke nicht so scharf liebt, kann den Meerrettich mit Kochen. Alle Tunken aus Tomatenmark schmecken doppelt so gut, wenn man das Tomatenmark zuerst mit etwas Fett und ein wenig geriebener Mohrrübe im Topf anröstet bevor man Wasser, Mehl, Gewürze und Brühe hinzufügt. An feiner Tomatentunke sollte eine Prise Zucker fehlen, weil die Süße den Tomatengeschmack erst vollkommen aufschließt.

Acht Tage keine Küchen Sorgen

Sonntag, mittags: Sauerkirschen-Kaltschale mit Rindfleisch, Kalbsbraten mit Sahnetunke, Salzkartoffeln und grünem Salat, Pfirsichschnitzchen. Abends: Aufkäufer von gefüllten Tomaten.

Montag, mittags: Pikantes Frikassee von Kalbsfleischresten mit Brühreis und Gurkensalat, frische Himbeeren mit gefüllter Milch. Abends: Schmorgerichte mit Kartoffelbrei.

Dienstag, mittags: Zitronensaltschale, Bratwurst mit Bohnensalat und Petersiliensalat, frische Aprikosen. Abends: Räucherlunder mit Bratkartoffeln, dazu Tomatensalat.

Mittwoch (vegetarisch), mittags: Rohkostplatte aus Radieschen, Rettich, geschabte Karotte, Tomaten und grünen Gurkenscheiben, grünem Salat, mit saurer Milch, Zitronensaft und Selterssalz sowie die frischen Kräuter überstreut. Wiener Knödel mit Pilztunke, Nudensuppe mit Fruchtsaft. Abends: Rübelaufkäufer mit Früchten.

Donnerstag, mittags: Friesisches Bohnengericht, Grieching mit Birnen. Abends: Quarksaftchen mit grünem Salat.

Freitag, mittags: Kerbelsuppe, Fischfrikadellen mit Kräutertunke und Salzkartoffeln, Himbeercreme. Abends: Ueberbackene Käsekartoffeln mit Tomatentunke.

Samstag, mittags: Karottenpudding mit runden Bratkartoffeln und saurer Milchtunke. Kalter Rosinenmilchreis in Formchen und Petersiliensalat. Abends: Hirse aufkäufer mit Preiselbeeren.

Die beste Werbung ist und bleibt die Zeitungs-Anzeige!

Reinleinenes
Tischdecke
gezeichnet, 130/160 cm
in weiß und crem 4.90

ERIB KARLSRUHE
Kaiserstrasse 115

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Donnerstag, den 9. Juli 1936

52. Jahrgang / Nr. 158

Heimatschutz in Grözingen

Historische Gebäude — Malerische Winkel — Naturschutzgebiete

H. Grözingen, 7. Juli. Kürzlich stattete der Leiter der Bezirksstelle für Natur- und Denkmalschutz, Landrat Wintermantel, in Begleitung des Geschäftsführers, Hauptlehrer Josef Hauser, dem Dorfe Grözingen einen Besuch ab. Es galt, Maßnahmen zur Erhaltung wertvoller, eigenartiger Natur- und Heimatsdenkmäler zu ergreifen. Nach einer eingehenden Besprechung mit Bürgermeister Scheidt und dem Ortsleiter, Hauptlehrer Hupp, wurden die Heimatsfreunde zu den Plätzen geführt, die als Baudenkmäler im Dorfbild, als Zeugen geschichtlicher Vergangenheit wert sind, der Nachwelt erhalten zu bleiben.

Gerade in Grözingen, dem heute noch malerischen Dorfe am Ausgang des Pfingstales, warten des Heimatschutzes besondere Aufgaben. Drückt sich doch die Wandlung des Ortes vom Bauern- zum Arbeiterdorf unverkennbar auch im Dorfbild aus. Die Nähe der Städte Karlsruhe und Durlach, die Zuwanderung industrieller Betriebe, die Einbeziehung des Dorfes in den Kreis der Vororte der nahen Großstadt, das Anwachsen „Neu-Grözingens“, all das sind Zeitercheinungen, die einer Erhaltung des Dorfbildes erschwern im Wege stehen. Die sinnvolle, zweckmäßige und doch auch den Heimat- und Naturfreund befriedigende Einordnung des Neuen in den Rahmen des Bestehenden, Altübergebenen, dürfte eine hohe, schwere, aber auch wertvolle Aufgabe der Gemeindeführung und ihrer sachlich berufenen Mitarbeiter sein.

Besondere Sorgfalt gilt der Erhaltung der Gebäude, denen Grözingen so manches romantisch anmutende Straßenbild, so manchen heimeligen Winkel und das und jenes stille Gäßchen verdankt. Dank seiner langen, reich bewegten geschichtlichen Vergangenheit ist das Dorf mit manchem solchem Bauwerk begabt. Da ist das Schloß, die Augustenburg, die vor zweihundert Jahren der markgräflichen Familie zum Wohnsitz diente, in der seit Jahrzehnten der Altmeister der Grözingener Malerkolonie, Fikentscher, seinen Kunst lebt. Der Schloßhof entbehrt nicht eines romantischen Zaubers, wilder Wein rankt an den runden, von Zwiebelkuppeln gekrönten Türmen, die an des Mittelalters Eden ragen. Das Schloß steht unter Denkmalschutz, es ist ein Stück Alt-Grözingen, das unbedingt als Schmuck des Dorfbildes erhalten werden muß. Auch die evangelische Kirche mit ihrem seltsam gewundenen Kirchturm gehört zu den Bauwerken hohen Alters. Durch eine sachverständige Ausbesserung, durch eine wohl überlegte Farbgebung könnte bei beiden Gebäuden die Wirkung auf den Besucher und auf den Besucher gewaltig gesteigert werden. Drüben im Rathausviertel ist das Rathaus selbst ein Kleinod mittelalterlicher Fachwerkbaukunst. Die reichen Schnitzereien am Balkenwerk, die harmonische Farbgebung, der Blumen- und Tier- und Pflanzen- und auch ein Gesamtbild von wohlthuendem Eindruck hervor. In der Pfingz sieht ein stattliches, mit architektonischen Schönheiten ausgeschattetes Gebäude, das einstige „Gasthaus zur Kanne“. Den geschmiedeten Schild hat das Pfingzbaumuseum zu Durlach in Verwahrung genommen, heute dient das Gebäude anderen Zwecken. Auch hier könnte eine wohlwollende Pflege, eine freudigere Gestaltung des Außenbereichs von größter Wirkung auf das dörfliche Gesamtbild sein. Denn an der „Kanne“ vorbei plätschert die Pfingz, deren Lauf unser Auge folgt, bis es im Hintergrund auf einer Gruppe spitzer Giebel ruht, über denen der grün schimmernde Kirchturm ragt. Der Alte badische Hof in der heutigen Bismarckstraße hat erst ein neues Farbengewebe angelegt und sich so in seinem Neuen geschmackvoll geäußert, die Kelter, der Schafhof, die Häusergruppe „an den Stangen“, mancher alte wohlgefügte Bau in der Rammasse und in der Mittelstraße sind wohl erhaltene und der Beachtung werthe Ausschnitte aus „Alt-Grözingen“.

Eine besondere Zierde unseres Dorfes sind die Wege und die Partien am Bach. Denn in großem Bogen plätschert die Pfingz durch den Ort. Strauchwerk und Bäume säumen die Ufer, über alte Wehre rauschet das Wasser, mächtige Brücken aus rotem Sandstein wölben sich über dem Bachbett. In der Pfingzstraße breitet eine alte Weide ihre Krone über dem Fluße, der die silberglänzenden Blätter und schlanken Äste widerspiegelt. Eine Reihe von stämmigen Pyramidenpappeln hält in der Karlsruher gleich trübigen Neden Nacht am Uferbaum, in den hohen Kronen der kanadischen Silberpappeln in der Pfingzstraße rauschen die Blätter, wenn der Wind sein Spiel mit ihnen treibt. Die Böschung des Flußes ließ die Ortsverwaltung durch Strauchwerk zieren, Bänke aus Birkenstämmen laden zu Rast und Ruhe ein. An die einstige Bedeutung der Pfingzschiffahrt erinnert das steinerne Wehr am Feindbagg, an der Hühnerlochschleufe am Dorfausgang berichtet so manche alte Inschrift von der baulichen Geschichte dieses Fluktors. Natur- und Denkmalschutz werden darüber zu wachen haben, daß auch bei der bevorstehenden Pfingzregulierung und der Neugestaltung des Flußlaufes die landschaftlichen Reize und die natürliche Schönheit erhalten bleiben.

Täglich neue Unwetter

Ein Todesopfer des Sturms in Friedrichshafen

Am Dienstagabend zwischen 19 und 20 Uhr zog über die Pforsheimer Gegend ein schweres Gewitter, das von einem orkanartigen Sturm begleitet war. Bäume wurden entwurzelt oder abgeknickt, Felder und Gärten böß mitgenommen. Verschiedentlich schlug der Blitz ein, so in einen Kastanienbaum auf dem Turnplatz. Ein starker Pfost wurde abgerissen. In der Wagnerstraße legte der Sturm einen vier Meter langen Gartenzaun um. Auch kostete es zahlreiche Fensterheben, ganz abgesehen von den abgeworfenen und zerbrochenen Blumenstöcken. Personen kamen nirgends zu Schaden.

Wie weiter gemeldet wird, schlug der Blitz auf der Baustelle der Firma Benz u. Co. auf der Reichsautobahn bei Niefern in die Mitte ein, wo zahlreiche Arbeiter Schutz gesucht hatten. Ein Schachmeister wurde getroffen und betäubt. Einen lebenden Schaden wird er nicht davon tragen. Ungefähr 300 Meter weiter entfernt, schlug der Blitz in eine Werkstatt der gleichen Firma. Fünf Arbeiter, die gerade am Anboß arbeiteten, wurde auf die Seite geworfen, kamen jedoch mit dem Schrecken davon. — Betrachtlicher Sturmschaden wird aus Güttingen gemeldet.

Das Unwetter hat dem Jahrmarkt in Destringen ein jähes Ende bereitet. Durch den Sturm wurden viele Marktstände zerstört, im übrigen führten die durch die Hauptstraße schießenden Wassermassen eine Menge von Ausstellungswaren mit sich fort. Das Zeltdach des Karussells wurde abgedeckt. Schlamm sieht es auf den Feldern aus, wo das Getreide zum Teil am Boden liegt. Auch zahlreiche Bäume sind dem Unwetter zum Opfer gefallen.

Am Dienstagabend um 19 Uhr wurde die Gemarkung Zeutern abermals von einem Unwetter heimgesucht, das den Feldschaden noch erheblich vergrößerte und die Dorfstraßen zum Teil völlig verschlammte.

In Rauenberg bei Wiesloch dürfte ein Drittel der Ernte an Hopfen, Tabak und Getreide verloren sein. Selbst starke Obstbäume wurden in dieser Gegend direkt abgeknickt.

In der Dorfgemarkung Grözingens offenbart noch manches Stück Heimaterde landschaftliche Reize von seltener Eigenart. Als Ergebnis der Beratung wird dem zuständigen Ministerium vorgeschlagen werden, zwei besonders charakteristische Ausschnitte aus der Gemarkung unter Naturschutz zu stellen. Nach dem Rittmerthofe zu steigt zwischen hohen steilen Böschungen ein Weg zum Ringelberg hinauf. Eine Gruppe weißstämmiger Birken ziert den Eingang zur „Ringelberger Hohl“, in den Böschungen nisten Schwalben, eine üppige, oft seltene Pflanzenwelt gedeiht an den hohen, unzugänglichen Erdwänden. Drüben am Silberberg, am Rande des Bergwaldes, beherbergt ein Stück Grözingener Gemarkung eine ganz eigenartige Tier- und Pflanzenwelt, wie sie ähnlich nur in südlichen Ländern auf trockenem Steppenboden zu finden ist. Außerst geschützte Lage, hohe Erhebung am Steilhang und geeigneter Boden haben dieses Waldstück zu einem Eldorado für den Botaniker und Zoologen werden lassen. Da blüht der purpurrote Storchschnabel noch in üppigen Beständen, die rote Kreuzblume öffnet ihre festsam geformten Blüten, die Eisbeere entfaltet ihre silbernen Blätter, eine seltene Ameisenart füllt sich in ganz Deutschland nur auf diesem kleinen Fleckchen Erde wohl. Am Ringelberg und Silberberg sollen die eigenartigen Kinder unserer heimischen Pflanzenwelt und die dort lebenden seltenen Tiere unter Naturschutz gestellt werden. Damit ist auch für Grözingen die Erhaltung dieser Schönheiten im heimatischen Landschaftsbild für alle Zeiten verbürgt.

Aus der Gegend von Freudenstadt

wird u. a. berichtet, daß sich in den späten Nachmittagsstunden des Montag ein Gewitter mit elementarer Gewalt entlud. Es hagelte eine Viertelstunde lang, und die Hagelkörner erreichten zum Teil die Größe von Taubeneiern. Der Hagel war mit einem wolkenbruchartigen Regen verbunden. Gleichzeitig wütete ein schwerer Sturm, der in den Baumbeständen großen Schaden anrichtete. Ueber die Straße Donntetten-Burischweiler legten sich an einer Stelle allein zehn Tannen quer, so daß die Holzhauser alle Mühe hatten, noch am Abend die Straße wieder frei zu bekommen.

Auch überm Bodensee entlud sich ein schweres Gewitter, begleitet von einem rasenden Sturm. Bäume wurden entwurzelt; durch den überaus starken Regen waren einige Straßen unter Wasser gesetzt. Durch den hohen Wellengang geriet ein junger Mann vor dem Strandbad in Friedrichshafen in die Gefahr des Ertrinkens. Ein Schulfamerad schwamm ihm zu Hilfe, geriet mit dem gänzlich Ermatteten aber kurz vor dem Steg selbst in Gefahr. Ein Dritter eilte hinzu, doch ist der 16jährige Burische Red rasch untergegangen und ertrunken. Seine Leiche konnte geborgen werden, nachdem der Sturm sich gelegt hatte.

Gallensteine

Gicht, Rheuma, Magen-, Darm- u. and. Beschwerden
Das edle Waibling-Thury-Oel leistet oft gute Dienste.
Nur in Apoth. erhältlich. Best.: O. terebinth. sulf. comp.

Neues schweres Unwetter im Oberrhein

Raum haben die Aufräumungsarbeiten in dem von einem schweren Unwetter am Montag heimgesuchten Kaiserbergental begonnen, wird aus der Colmarer Gegend und der oberelsässischen Hardt ein neuer Ausbruch der Elemente gemeldet. Am Dienstag nachmittag gegen 5 Uhr setzte über der Stadt Colmar ein Gewitter ein. Eine halbe Stunde später tobte ein Orkan über der Stadt. Die Gewalt des Sturmes war so groß, daß Bäume wie Streichhölzer abgeknickt wurden. Das Unwetter zog weiter auf die Hardt, wo es ebenfalls ungeheuren Schaden anrichtete. In Neubreisach wurde die katholische Kirche schwer beschädigt. Die elektrischen Leitungen wurden an mehreren Stellen zerstört, so daß Neubreisach am Abend ohne Licht war. Die erst vor einiger Zeit errichtete Badeanstalt stürzte ein. Drei Soldaten wurden unter den Trümmern begraben, konnten aber gerettet werden. In Wolfganzien fiel eine Scheune dem Sturm zum Opfer.

Wie am Vortage so ist auch am Dienstag wieder ein Menschenleben zu beklagen. Der 11jährige Artur Walgenwies aus Meryheim wurde, als er vom Felde heimkehrte, durch Blitsschlag getötet. Wahrscheinlich hat das Unwetter aber noch ein zweites Todesopfer gefordert. Der 12 Jahre alte Sohn der Familie Lebas in Horburg wird vermisst. Der Knabe war mit mehreren Geschwistern unter Aufsicht zum Flbad gegangen. Als das Gewitter heraufzog, flüchteten die Kinder und die Frau, die die Aufsicht hatte, in die Parade des Strandbades. Dort wurde das Verschwinden des Knaben bemerkt. Alle Nachforschungen waren ergebnislos. Man nimmt an, daß der Junge in der Flertunfen ist.

Nach dem schweren Unwetter im Angelbachtal

m. Rotenberg, 8. Juli. Bereits sind einige Tage verstrichen seit der großen Unwetterkatastrophe, von der das 380 Seelen zählende Städtlein Rotenberg am Montagabend betroffen wurde, und immer noch hört man in aller Munde, daß es fast unmöglich scheint, daß innerhalb weniger Minuten die ganze Jahresarbeit der Bauern vernichtet wurde. Aber die Wirklichkeit stellt uns hier vor vollendete Tatsachen. Die Gesamternte ist zu gut 75 Prozent vernichtet. Trostlos ist vor allem der Anblick der Hopfenkulturen, die zu Anfang dieses Jahres unter nicht geringem Aufwand nach dem sogenannten Drahtverfahren angelegt, durch die Wucht des Sturmes, der während des Hagelschlages ununterbrochen wütete, teilweise umgelegt wurden und daher in sich zusammenfielen. Die Anlage des Bürgermeisters Grenlich, die eine Musteranlage dieser Art darstellt, wurde fast vollkommen umgeworfen, so daß sie in dem Durcheinander von gebrochenen Stangen und Draht ein wahres Trümmerfeld bildet. Die

Jugoslawische Studenten besuchten Süddeutschland

Donaueshingen, 7. Juli. Durch Vermittlung des Konsulats in Zagreb, Jugoslawien, unternahm eine Gruppe von 40 Studenten und Studentinnen der landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Zagreb (Agrar) eine Studienreise durch Süddeutschland. Die 10tägige Reise stand unter Führung der Universitätsprofessoren Dr. Guttsch und Dr. Kavan. Der Zweck war das Studium der landwirtschaftlichen Verhältnisse Süddeutschlands. Die Reise nahm in München mit der Besichtigung der Institute der landwirtschaftlichen Abteilung der Technischen Hochschule, des Deutschen Museums und des Hofbräuhauses ihren Anfang.

In Donaueshingen, aus dessen Gegend vor dem Kriege sehr viel Vieh nach Jugoslawien geliefert wurde, wurden die Gäste von Dekonomierat Breisinger, dem Leiter der landwirtschaftlichen Auskunftsstelle Karlsruhe des deutschen Konsulats, Landwirt Assessor Hans Schwab und dem Beamten des Städtischen Verkehrsbüros Höll, empfangen. Wie überall auf der ganzen Reise haben die Gäste in der Jugendherberge Quartier bezogen. Unter Führung von Herrn Höll erfolgte dann eine Besichtigung des Schlosses und der Donauquelle und am Montag die Besichtigung des Bauerngutes Th. Hauser in Hausen vor Wald. Hier überbrachte Geschäftsführer Rudolf Müller, der an der Fahrt teilnahm, in Vertretung des dortigen Bürgermeisters die Grüße des Kreisleiters und Bürgermeisters Sebelmeyer, Donaueshingen, und des Bauernvolkes, das die jugoslawischen Gäste aufs herzlichste willkommen heißen und wünschen, daß diese Reise zur Verständigung beider Länder beitragen möge. Die Besichtigung gerade dieser kleineren bäuerlichen Betriebe auf der Baar war sehr interessant. Die Besichtigung der Donaueshinger Hengststation und der Landwirtschaftsschule

bildeten den Abschluß des Programms. Mit den denkbar besten Eindrücken haben die Gäste die Reise nach Konstanz fortgesetzt, um über Oesterreich nach ihrer Heimat zu gelangen.



Die jugoslawischen Studenten bei der Besichtigung des Bauerngutes Hauser in Hausen vor Wald.

DNB-Heimatbilderdienst.

größten und dicksten Bäume lagen nach dem Unwetter auf den Straßen und Feldern umher, Hunderte von jungen Bäumen sind ihrer Krone beraubt, andere wieder weisen nur noch einen Teil der Krone auf, deren Reste in weiter Entfernung sich in irgend einem Fruchtständer verfangen haben. Ebenso schlimm sieht es mit den Getreidekulturen aus. Die Ähren sind stellenweise buchstäblich ausgedroschen durch die in Taubeneigröße niederprasselnden Hagelkörner.

Wie aus dem Notenberg Lagerbuch vom Jahre 1838 ersichtlich ist, wurde der Ort schon einmal vor rund 80 Jahren von einem ähnlichen Unwetter heimgesucht, worauf die Gemeinde von der Großherzoglichen Regierung eine Steuervergütung erhielt. Auch diesmal hoffen die Bewohner, die traurig und niedergeschlagen ihre verwüsteten Kulturen aufsuchen, daß ihnen die Hilfe der Regierung zuteil wird.

Zwei Schweizer Soldaten durch Mißschlag getötet

Luzern, 7. Juli. Am Montag fand auf dem Sempacher Schlachtfeld bei Luzern die große Feier zur Erinnerung an den 550. Jahrestag der Schlacht von Sempach statt, nach der die siegreichen Eidgenossen sich von der österreichischen Herrschaft befreiten. An der Feier nahmen von Luzern die Rekrutenschule 1/4 teil. Als die Gruppe gegen 11 Uhr vormittags zum Rückmarsch antrat, brach zuerst ein Leutnant, der einem durch die Hitze erschöpften Soldaten Helm und Gewehr trug, an einem Mißschlag zusammen. Kurz darauf ereilte den aus Basel stammenden Rekrut Gysin das gleiche Schicksal. Beide starben kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Wieder ein Anwesen eingäschert

Unterbaldingen (Amt Donaueschingen), 8. Juli. In dem Wohn- und Dekonomiegebäude des Friedr. Bühler brach am Dienstagabend Feuer aus, das sich sehr rasch ausbreitete. Zur Bekämpfung des Brandes war die Motorpompgruppe Donaueschingen gerufen worden. Das lebende und tote Inventar konnte gerettet werden. Das Anwesen war von den Eltern des Bühler, der in Freiburg wohnt, bewohnt. Die Brandursache ist noch nicht geklärt. Der Gebäudeschaden beläuft sich auf 7600 RM.

Bränningen, 7. Juli. In dem neuen Einfamilienhaus des Adolf Nombach brach aus bis jetzt noch ungeklärter Ursache Feuer aus, das sehr rasch um sich griff und das Anwesen einscherte. Der Besitzer und seine Frau waren zu Beginn des Brandes außerhalb des Hauses. Dadurch, daß das Feuer namentlich im Innern des Hauses wütete, konnte das Mobiliar nicht mehr in Sicherheit gebracht werden.

Mosbacher Brief

Das 90-jährige Bestehen des Männergesangsvereins „Frohstimm“

Mosbach, 7. Juli. Die Feier des 90-jährigen Bestehens des Mosbacher Männergesangsvereins „Frohstimm“, die bei schönem Sommerwetter einen harmonischen und eindrucksvollen Verlauf nahm, war ein machtvolles Bekenntnis zur deutschen Seele und zum deutschen Lied. Die 1200-jährige „Frohstimmstadt“ hatte reichen Flaggenschmuck angelegt, um dem Fest und den Besuchern die rechte Feierstimmung zu geben. Das Fest nahm am Samstagabend im geschmückten Bahnhofsaal mit einem Bankett seinen Anfang. Einleitend trug die Kapelle „Reinhold“ den Marsch „Hand in Hand“ (von Blom) vor, dann erklang der „Festgesang“ (von Gluck) des Männergesangsvereins. Der bereits 44 Jahre dem deutschen Männergesangsverein angehörende Vereinsführer Böhler begrüßte die erschienenen Vertreter und Festgäste und sprach über die inhaltliche und wechselvolle Geschichte des Vereins. Für den Vorstand, die Stadt und die Kreis- und Ortsgruppenleitung der NSDAP ergriff Regierungsrat Gölz das Wort. Als weiterer Redner feierte Sängerkreisführer Scholl (Horbheim) die Urwüchsigkeit und völlige Eigenart des deutschen Gesangs.

Der Marsch „Regimentskinder“ (von Fucini) und der Männerchor „Trompeter an der Kaspach“ leitete zur Sängerehrung über, die Sangeskamerad Maier vornahm. Für 10- bis 40-jährige Mitgliedschaft wurde eine stattliche Anzahl von Sängern mit silbernen und goldenen Nadeln oder einem prächtigen Bild ausgezeichnet. Die Namen der Kameraden, die über 30 Jahre dem deutschen Liede die Treue gehalten haben, sind: Adolf Graf, alt, Heinrich Pippig, Karl Schneck, Richard Spitzer und Josef Spohn. Sängerkreisführer Schmitt (Rehl) überreichte für über 25-jährige Zugehörigkeit den Sangesbrüdern Karl Brenner, Arthur Denny, Philipp Jakob, Emil Kaumann, Ludwig Pippig und Theodor Schäfer die silberne Ehrennadel des badischen Sängerbundes. Der Mosbacher Sangesälteste, Malermeister Josef Spohn, der sich 38 Jahre zum deutschen Lied bekennt, sprach im Namen der Ausgezeichneten die Dankesworte und richtete den begeisterten Appell an die Jugend, sich dem deutschen Gesang zu verpflichten.

Am Sonntagvormittag wurde das erste Wertungssingen des Hauses Baden, an dem sich 13 Vereine beteiligten, in der Markthalle durchgeführt. Jeder Verein mußte zwei Chöre vorbringen, insofern wurde die Liedfolge in zwei Abteilungen gegliedert. Die Leistungen der einzelnen Vereine waren durchweg gut, zum Teil hervorragend und ließen die ausgezeichnete Schulung der Dirigenten erkennen.

Nachmittags bewegte sich unter Vorantritt der Kapelle des Mosbacher Musikvereins ein Festzug zum Marktplatz, wo eine herrliche Sängerkundgebung stattfand, die zahlreiche Volksgenossen auf den Plan rief. Nach einem Marschchor begrüßte Sängerkreisführer Scholl die Teilnehmer, worauf Sängerkreisführer Schmitt in beredten Worten die Arbeit und Leistungen der deutschen Gesangsvereine ins rechte Licht stellte. Mit dem Gedanken an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler und dem gemeinsamen Lied „Flamme empor“, war die Kundgebung beendet.

Auf dem Festplatz, der „Meise“ und dem Feuerwehrturm, vergnügte man sich noch am Nachmittag bis spät in die Dunkelheit hinein. In einem riesigen Bierzelt war für die leiblichen Bedürfnisse gesorgt, während u. a. eine Reisschule mit einem „Seemannschor“, die für Mosbach eine Neuheit war, vor allem die Jugend anzog. Am Abend war außerdem Tanzvergnügen in den Räumen des Bahnhofshotels.

Die Bekämpfung der Landflucht

Es ist leider so, daß die Städte sich nicht aus eigener Kraft erhalten können. Wir hoffen aber, daß eines Tages die nationalsozialistischen bevölkerungspolitischen Ideen auch in den Städten zum siegreichen Durchbruch kommen, so daß die großen Siedlungen nicht mehr in dem gleichen Maße wie bisher auf den Zustrom von Arbeitskräften vom Lande her angewiesen sind. Wir haben aber seit Jahren ein Hin- und Herbewandern von Landbewohnern in die Städte zu verzeichnen, obwohl die Städte selbst über einen Ueberfluß an Arbeitskräften verfügen. Dieses Abwandern vom Lande zur Stadt ist mehr und mehr in eine Landflucht ausgeartet. Die Gründe sind bekannt. Es ist aber nötig, sie noch klarer zu erfassen und vor allem auf dem Lande dafür zu sorgen, daß jeder einzelne weiß, wel-

Rätselhafter Leichenfund

r. Elsenz, 8. Juli. Im hiesigen „See“ wurde gestern die Leiche eines 28-jährigen Mädchens aus dem benachbarten Tiefenbach aufgefunden. Da das Mädchen nur notdürftig bekleidet war, auch ein Spazierstock auf dem Wasser schwamm, ist noch nicht endgültig geklärt, ob es sich um einen Unfall oder ein Verbrechen handelt. Unter Umständen könnte auch Selbstmord in Frage kommen.

Sozialsfahrerin tödlich verunglückt

Wingolsheim (bei Bruchsal), 8. Juli. Als auf der Landstraße gegen Wiesloch zu ein Kraftwagen plötzlich stoppte, rannte der nachfolgende Motorradfahrer auf den Wagen auf. Das auf dem Sozialsitz mitfahrende 16-jährige Mädchen aus Rot flog zu Boden und mußte mit einem doppelten Schädelbruch ins Bruchsaler Krankenhaus verbracht werden. Die Verunglückte ist inzwischen gestorben.

Im Gewerbekanal ertrunken

Ruppelheim (bei Rastatt), 8. Juli. Im Gewerbekanal ertrunken ist das 2 1/2-jährige Kind des Maurers Artur Westermann. Das Kleine war, während die Mutter Wäsche aufhängte, in einem unbewachten Augenblick ins Wasser gefallen.

Hohe Gefängnisstrafe für Bandendiebe

Heidelberg, 8. Juli. Vor dem Schöffengericht hatten sich zwei junge Diebhaber, der erst 25-jährige, aber schon achtmal wegen Diebstahls, Betrugs, Meineids usw. vorbestrafte Adam Anton Merkel und der 24-jährige Rudolf Epp wegen schweren Bandendiebstahls zu verantworten. Die beiden Angeklagten hatten sich im Winter d. J. zusammengeschlossen und waren dann systematisch auf Raub ausgegangen. Zuerst brachen sie mehrmals in die Geschäftsstelle eines städtischen Betriebes ein, später plünderten sie Konditoreien, Läden und Institute. Das Gericht verurteilte Merkel wegen schweren Bandendiebstahls im wiederholten Rückfall zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Dem Angeklagten Epp wurden weitgehend milde Umstände zugebilligt, weil er sich bisher straffrei geführt hat und durch völlige Erwerbslosigkeit in einer gewissen Notlage handelte. Das Urteil gegen ihn lautete auf ein Jahr Gefängnis.

des Schicksal seiner harrt, wenn er das Land mit der Stadt verkauft und wenn er mit seiner Familie in überfüllte Wohnquartiere hineinwechelt und nun womöglich selbst noch in die Gefahr gerät, zum öffentlichen Unterstützungsempfänger zu werden. Denn solange nicht der letzte städtische Arbeitslose wieder einen Arbeitsplatz gefunden hat, sind die Aussichten für Personen, die vom Lande in die Stadt ziehen, alles andere denn günstig.

Die Akademie für Landesforschung und Reichsplanung hat nun in ihrem ersten Tätigkeitsbericht zum Ausdruck gebracht, daß für sie das Thema „Landflucht“ von hervorragender Bedeutung ist. Sie hat einen Hauptauschuß eingesetzt, der sich wieder in 11 Unterauschnisse gliedert. Dem Ausschuß ist die Aufgabe gestellt, Material über die Landflucht zu sammeln und der Landflucht entgegenzuwirken. Ihre besondere Aufgabe hat die Akademie im Rahmen des bevorstehenden großen Siedlungsprogramms (Arbeiterfiedlung) erhalten, für das wesentliche Vorarbeiten geleistet werden müssen. In dem Organ der Akademie beschäftigt sich Dr. Janßen dieses Instituts mit den Richtlinien, die von der Akademie für die Durchführung der deutschen Dorfplanung gegeben worden sind.

Das Heidelberger Reichskulturlager

Abchluss des Vorlagers

Heidelberg, 8. Juli. Das Reichskulturlager in Heidelberg stand Dienstag vormittag im Zeichen einer einmütigen Ansprache über die gesamte Volkstumsarbeit, die sich an das Referat von Dr. Strobel von der Reichsführung der SS angeschlossen. Oberbürgermeister Dr. Reinhaus stattete dem Lager einen kurzen Besuch ab und richtete an die Lager Teilnehmer einige Worte herzlicher Begrüßung. Ferner bezeugten im Laufe des Tages namhafte Persönlichkeiten das Reichskulturlager der jungen Kunst, so u. a. Generalmajor Ritter von Schöberl, der Direktor der Hochschule für Musik in Weimar, Oberbenedict, der bekannte Berliner Theaterkritiker Fraumüller, Pa. Hannemann von der Reichsleitung der Deutschen Arbeitsfront, sowie der Senbleiter des Reichsenders Hamburg, Kapitän Werber.

Der 7. Juli bildete den letzten Tag des Vorlagers. Am Mittwoch hat mit weiteren 150 Teilnehmern das Hauptlager begonnen, das bis 16. Juli andauern wird.

Heidelberg, 7. Juli. Die beiden vergangenen Tage im Zeltlager der jungen Kunst am Vierhöfchen brachten eine Reihe von politisch und kulturell wichtigen Vorträgen. Es sprach Professor K. K. Danzig über das Lied der Auslandsdeutschen. Am Sonntagmorgen gestaltete das Lager eine eindrucksvolle Morgenfeier, in deren Mittelpunkt eine kurze Rede von Karl Richard Ganser, dem bekannten Münchener Historiker stand. — Das Lied „Wir gehen als Pfleger durch unsere Zeit“ leitete, verbunden mit einem Spruch von Herbert Menzel und musikalischen Werken der Instrumentalgruppe der Rundfunkpfeiffar, die Feierstunde ein. Karl Richard Ganser trat dann als Sprecher vor die Mannschaft hin, um in einer geistigen Schau die Gestalt Heinrichs I. in ihrer sinnbildlichen Bedeutung für die Gegenwart aufzuzeigen.

Als wichtigster Vortrag des Sonntags müssen die Ausführungen des Kameraden Ludwig Arnold Schläffer vom Rasse- und Siedlungshauptamt der Reichsführung SS bezeichnet werden, der über die Neuordnung der deutschen Familie sprach. Zugleich mit der nüchternen Feststellung der Wirklichkeit zeigte er auf, welche strengen Forderungen sich aus der Tatsache ergeben, daß das deutsche Volk ungeheure Aufgaben für die Zukunft vom Führer gestellt bekommen hat, deren Lösung zu allererst vom Vorhandensein geeigneter Menschen abhängig sei.

— Laß, 8. Juli. (Der Führer als Pate.) Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat die Ehrenpatenschaft für das neunte und vierte Sohn Walter Erich des Buchbinders Alfred Giesler übernommen und ein Patenkind überweisen lassen. Der Führer ist zum zweiten Male einem Sprößling der Familie Giesler Ehrenpate.

Naturtheater Verchenberg

„Der neue Papa“

—t. Durlach, 7. Juli.

Vor einem trotz des Badewetters zahlreich erschienenen Publikum gelangte am 1. Juli Sonntag im Naturtheater Verchenberg der Schwanf „Der neue Papa“ zur Aufführung. Auch dieser Dreiaakter fand stärksten Beifall. Die Handlung ist voll gelungener Komik. Im Mittelpunkt des Geschehens stand ein „Onkel aus Amerika“, aber nicht einer der Reichen, so wie man sie kennt. Die Hauptperson des Stückes glich mehr einer verkrachten Existenz. Es gibt natürlich viel Widersprüche, unlösbar scheinende Verwicklungen und ein Durcheinander mit tollen Einfällen. Das Ende ist aber wie immer glücklich.

Karl Meiner personifizierte den „Onkel aus Amerika“. Er hatte mit seinem urwüchsigem Spiel die Lacher ganz auf seiner Seite. Werner Ehret fand sich mit der Rolle eines Fabrikbesizers ausgereicht. Eine abgerundet tadellose Leistung vollbrachte Bernhard Haag als Kunstmaler Zeisel. Den Meßger Buttke gab Alfred Land in gemohnt trefflicher Weise. Von den Damen gefiel Pfl Marlow in der Rolle des Fräuleins Habermeyer am besten. Ihr Spiel war sehr variiert. Erna Heidersdorf gab ein ammutiges Baby ab. Elisabeth Graeber fügte sich erfolgreich in den Rahmen ein.

Das Publikum wußte die Gesamtleistung zu schätzen. Der Beifall am Schluß war stark und herzlich.

Sportfest des Gymnasiums Durlach

—t. Durlach, 8. Juli.

Traditionsgemäß hielt das Gymnasium Durlach in den ersten Julitagen auf dem Platz der Turnerschaft 1846 an der Göttingerstraße sein diesjähriges Sportfest ab, das dank der tadellosen Organisation, die diese Veranstaltung immer auszeichnet, einen tadellosen Verlauf nahm. Am Vormittag des Sportfestes kamen die leichtathletischen Wettkämpfe, nach Altersklassen eingeteilt, zur Austragung. Sie verliefen recht spannend. Mit letztem Einatz kämpften die jungen Streiter um den heißbegehrten Sieg.

Um 4 Uhr nachmittags fand die Veranstaltung ihren Fortgang. Sie begann mit den Schlußläufen. Starke Beifall lösten die exakt vorgeführten Freiübungen aus. Im Fußballspiel unterlag die Mannschaft des Gymnasiums mit 4:0 Toren gegen die Meisterschaftsjugend des FC. Kleinheindach. Die Sieger und Siegerinnen konnten am Schluß des Sportfestes aus den Händen von Direktor Schnitzler wertvolle Buchpreise entgegennehmen. In einer Ansprache würdigte der Schulleiter die Bedeutung eines solchen Sportfestes und gab seiner Zufriedenheit über die erzielten Leistungen Ausdruck. Sein Dank galt den Organisatoren und Helfern des Sportfestes, insbesondere Professor W. Graben, der nun seit Jahren der ruhende Pol dieses Festes ist. Ihm stand Assessor Müller tatkräftig zur Seite.

„Bärenjagd“ im Breisgau

Buchheim (Amt Freiburg i. Br.), 7. Juli. Es war zwar keine Bärenjagd nach dem Vorbild der alten Germanen, doch war es immerhin ein außergewöhnliches Sonntagserlebnis, an der Jagd nach zwei Walschären teilzunehmen, die auf dem Schloßgarten durchgebrannt waren. Auf dem höchsten Gipfel eines Apfelbaumes kletterten sich die beiden Tiere vor ihren Verfolgern sicher. Mit einer langen Leiter, mit einem Saak und mit Handschuhen ausgerüstet, gelang es schließlich zwei Jungen, die Tiere wieder einzufangen.

Blankenloch: In seltener körperlicher und geistiger Frische konnte der Mitbürger Karl Lehmann, ein 70. Geburtstag begehen.

Vorbildliche Gastfreundschaft!

Aufruf des Reichsministers Dr. Goebbels

Berlin, 4. Juli. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda erläßt folgenden Aufruf: Nach dem Willen des Führers hat Deutschland für die Olympischen Spiele 1936 Vorbereitungen wie kaum ein anderes Land zuvor getroffen. Die hunderttausende ausländischer Gäste sollen würdig empfangen werden und ein besonders glänzendes Beispiel deutscher Gastfreundschaft erleben. Ich bin gewiß, daß jeder Deutsche seine Ehre darin setzen wird, den ausländischen Besuchern, die alle unter dem Schutze des Deutschen Reiches stehen, zuvorkommend gegenüberzutreten und, wenn sie einer Hilfe bedürfen, ihnen mit Rat und Tat Beistand zu leisten. gez. Dr. Goebbels. Berlin, den 1. Juli 1936.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart)

Regen — weitere Abkühlung

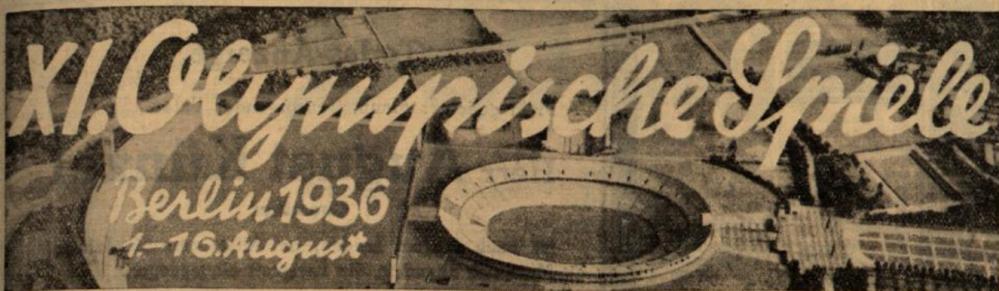
Die Wetterlage ist in den westlichen Zonen unter allgemeiner Umgestaltung, was zu vorwiegenden Niederschlägen Anlaß gibt. Mit einer durchgreifenden Witterungsverbesserung ist nicht zu rechnen. Doch wird es gelegentlich zu Aufheiterungen kommen. Auf der Rückseite befinden sich kalte Luftmassen, so daß später weitere Abkühlung erfolgt.

Wetterausichten für Freitag, 10. Juli: Zeitweise auffrischende um West schwankende Winde. Zunächst geringe Anlaß zu Niederschlägen, später weitere Regenfälle und Abkühlung der Temperaturen.

Wettervorhersage für die Zeit vom 9.—18. Juli 1936

(Herangezogen von der Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage des Reichsamts für Wetterdienst) Die vorausgesagte Unterbrechung des leicht unbeständigen Westwetters durch einige schöne und recht warme Tage ist in einem großen Teil Deutschlands, vor allem in der östlichen Hälfte des Reiches eingetroffen. Das Westwetter hat aber neuerdings wieder eingesetzt und wird in Bälde auch auf den Osten des Reiches übergreifen. In den nächsten 6—7 Tagen wird in Deutschland vorwiegend unbeständig, jedoch nicht ganz unfreundliches Wetter zu erwarten sein. Bei schwankenden Temperaturen wird es dabei anfangsmäßig warm, später mäßig kühl sein. Tage ohne jede Sonnenschein werden kaum vorkommen, vielmehr wird zwischen den täglichen, teilweise allerdings geringwertigen Niederschlägen immer wieder Aufheiterung eintreten. Gegen Ende des sechstägigen Abschnitts ist ein leichte Besserung zu erwarten, die jedoch wahrscheinlich nur von kurzer Dauer sein wird.

Wassermenge des Rheins. Rheil: 410 cm, gefallen 15 cm. Karlsruhe-Maxau: 560 cm, gestiegen 7 cm. Mannheim: 481 cm, gefallen 2 cm.



Das Land ohne Olympia-vorbereitung

(Eigener Bericht unseres Londoner Vertreters.)

Während alle anderen Länder bereits seit Wochen Ausscheidungskämpfe für die Auswahl der Olympiamannschaften durchgeführt haben und die Olympiakandidaten in den meisten Fällen bereits feststehen, hat man gerade im traditionellen Lande des Sports, in England, noch immer nicht entschieden, wer endgültig das Land bei den Olympischen Spielen vertreten wird. Das hat zum größten Teil darin seine Ursache, daß es in England keine ähnlichen Organisationen des Sports gibt wie in Deutschland, und daß vor allem Dachorganisationen für die meisten Sportarten nicht bestehen. Nach den sehr schlechten Ergebnissen der englischen Rudermannschaft in Henley, wo die Regatta zugleich eine Art Ausscheidungsprüfung für die Olympiamannschaft sein sollte, ist das britische Olympiakomitee in gewisse Schwierigkeiten geraten, da es schwer zu sein scheint, Meldungen zur Olympiade zu erhalten.

Die Peander-Clubmannschaft, die in der Henleyregatta gegen den Züricher R.C. unterlag, ist durch einen Ausschuss der Amateur-Rudervereinigung ausgewählt worden, um für Großbritannien im Achterrennen in Berlin anzutreten. Der Präsident des Cambridge Boatclub, Mister Laurie, der zu

gleicher Zeit der Kapitän der Peander-Mannschaft in Henley war, hat die Erlaubnis erhalten, auch Leute aus anderen englischen Clubs einzuladen, um durch weitere Prüfungen eine endgültige Mannschaft für Berlin zusammenzustellen.

Selbst die Olympiakandidaten für die Leichtathletik sind noch nicht ausgewählt worden. Die am 10. und 11. Juli im White City Stadion durchzuführenden Wettkämpfe der Amateur Athletic Association, wobei nicht weniger als 21 Meisterschaftstitel zum Austrag gelangen, werden gleichzeitig als Ausscheidungskämpfe für die Olympischen Spiele dienen. Hurlingham Clubpolo-Mitglieder hat folgende Polospiele eingeladen, Großbritannien bei den Spielen in der ersten Augustwoche in Berlin vertreten: Hestert Hughes, Gerald Bading, Tyrell Martin und Bad Captain Gunnes. Das ist dieselbe Mannschaft, die nur ganz knapp von den Vereinten Staaten bei dem großen internationalen Treffen in Hurlingham geschlagen werden konnte. Die einzelnen Spieler werden ihre eigenen Ponies mit nach Deutschland nehmen.

In England glaubt man, daß in einem Polowettkampf besonders mit der sehr starken Mannschaft der argentinischen Polofederation zu rechnen sein wird, die seit einiger Zeit mit 30 Ponies in Europa weilt und beim Pariser Poloclub trainiert. Obwohl noch nicht feststeht, wer alles England in den Schwimmkonkurrenzen vertreten wird, so gilt es doch als sicher, daß die 14jährige Engländerin Doris Storey, die am Samstag das 200 Yards Brustschwimmen für Frauen überlegen in 2:52,2 gewonnen hat, zur Olympiade geschickt wird.

Reportage vom Olympia-Training.

Olympiakämpfer im Training

Gepante Aufmerksamkeit um Japans und Australiens Schwimmer — Stillschulung unter ständiger Aufsicht der Trainer — Das australische „Baby“ als 100 Meter-Rekord-„Mann“

Ein dichter Kranz von deutschen Sportstudenten umsteht das sonnenbeschienene Schwimmbecken des Sportforums auf dem Reichsportfeld. Es wäre vergebliche Mühe, über die jungen Athletengestalten hinwegzublicken zu wollen. Ein kurzer Umblick, bin ich mit ein paar raschen Sprüngen im ersten Stockwerk des Schwimmhauses, trete hinaus auf den langen Balkon.

Da liegt die hellgrün schimmernde Fläche des großen Schwimmbeckens direkt unter mir. Aus der Höhe meines ersten Rangens überblicke ich das rege Treiben, das seit einigen Tagen die Sensation hier draußen ausmacht: die Japaner und Australier im vollen Training! Vorläufig beherrschen die hochtrabenden schwarzen Köpfe der Japaner die Schwimmbahnen, die jeweils von zwei roten, durch das lange Becken laufenden Tauen gegeneinander abgegrenzt sind.

In das kraus wimmelnde Durcheinander der 22 Nationen kommt nach kurzer Gewöhnung des Auges schnell Ordnung. Der schmale, knabenhafte zierliche Mann in der roten Luft- und Schwimmweste ist der Trainer. Jetzt eben winkt er kurz und schon sitzen mit kurzen Aufsprüngen sechs, acht schneidige braune Gestalten in schwarzem Tritot — nein — unter das Wasser. Silberglänzenden Fischeiblen ähnlich als menschlichen Gehaltnen, ziehen sie sich ein erstaunliches Stück unter Wasser voran, tauchen geschmeidig auf, kräuteln

mit einem unwahrscheinlichen Minimum an Kräfteaufwand — so scheint es — rasch und stetig vorwärts. Fast in der gleichen Sekunde wenden sie — fabelhaftes Schauspiel. Mit Arme fahren aus dem Wasser, acht schillernde Körper überschlagen sich, verschwinden, tauchen ebenso schnell wieder auf und sind schon wieder am Kopf des Beckens.

Das Auge kann nicht lassen von dem faszinierenden Anblick formvollendeter Bewegung. Jetzt schiebt eine neue Mannschaft fast lautlos, kaum daß ein paar Spritzer aufsprühen, ins Wasser, die Rückenschwimmer er haben sich den Freitischschwimmern zugesellt. Der Trainer, leicht vornübergebeugt, verfolgt mit gespannter Aufmerksamkeit jeden feiner Kämpfer. Kein Wort wird laut, mit geheimnisvoller Ergriffenheit vollzieht sich trotzdem das Training. Ein Wink, und zwei drei der Schwimmer halten vor der Wende plötzlich an, eine halblaute Diskussion vom Beckenrand

hinunter ins Wasser — dann schießen sie aufs neue los, eifriger und verlässlicher noch.

Was haben dort die Rückenschwimmer vor? Bisher sind sie mit ausgestreckten Körpern und über dem Kopf geschlossenen, bis in die Fingerspitzen gereckten Armen wie abgeköpfte Torpedos hinaus und hinabgeschwommen. Kaum glaublich, daß dies Tempo ohne Zuhilfenahme der Arme möglich ist. Wie ein Holzbreit bei fallender Strömung gleiten sie durchs Wasser, mit grandioser Mißbilligkeit. Jetzt haben sie sich wirkliche Holzbreiter geholt, leichte, rechteckige, helle Scheiben, mit kurzem Schwung fliegen sie ins Wasser, die Schwimmer hinterher, und dann beginnt ein zähes Brustschwimmen ohne Arme hinter diesen Trainingsbreitern als Ausgleich.

Vor mir, direkt unter dem Balkon, haben sich die Japaner auf den Steinfliesen niedergelassen, einige in weißen Bademänteln, andere im Tritot — ein Masseur ist mit geschickten sanften Strichen an der Arbeit.

Wie sehr die Massage Teil des Trainings ist, sieht man an den sachlich beteiligten Gesichtern der Schwimmer. Eben ist die kräftigste Athletengestalt, ein muskulöser Kraußchwimmer unter den Händen des Masseurs. Flach liegt er auf dem Bauch, seine mächtigen Schenkel, noch naß glän-

zend, werden Zentimeter für Zentimeter abgeföhlt und gegnetet. Kurz danach hebt der Masseur neben einer schwächlichen Knabengestalt, hat einen schlanken Arm unter den Fingern.

Das zwanglose Bild der liegenden, hockenden oder stehenden Männer mit den fremdartigen Köpfen reizt ein paar Sportstudenten — auch in Badeanzügen — zum Photographieren. Die Japaner lassen sich dadurch nicht stören. Eine Wand von Glas scheint ein dieses Stück Exotik gezogen zu sein. Weiter — ohne einen Anflug von Angefrengeit — tauschen sie halblaute Reden. Einer, zwei, drei von ihnen treten einmal kurz an den Beckenrand neben den Trainer, als sich Japans Olympiasieger von 1932, der Rückenschwimmer

Rinofawa,

zum Training ins Wasser stürzt. In den dichten Kranz der Zuschauer kommt Bewegung: der Japaner zeigt eine bewundernswerte Technik.

Inzwischen haben sich neue Gäste eingefunden: Schwimmer und Schwimmerinnen in grünen Badeanzügen, auf der Brust in großen Lettern das Wort „Australia“. Vorläufig ist nur das „Baby“ der Mannschaft, die zierliche kleine Miffy Norton an der Arbeit. Die andern Mädels hocken mit ihrer „mother“, der Mannschaftsführerin, Mrs. Feggerfson, an der Treppe am Beckenrand und beobachten die beachtlichen Leistungen ihrer kleinen Kameradin, die mit ihren 17 Jahren bereits

Australiens „100 metres backstroke record holder“

ist. Der Trainer im bunten Sporthemd konzentriert sich jetzt eben ganz auf die kleine Rückenschwimmerin. Bald plantscht auch diese Mannschaft vollzählig im Wasser. Evelyn de Lacy und Kitu Mackay sind hochqualifizierte Freitischschwimmerinnen. Ein großer blonder Junge fällt unter den Australiern durch seine langen geschmeidigen Bewegungen auf. Doch ganz offensichtlich halten sie alle noch zurück, man ahnt mehr, als man sieht, daß sie große Köpfer sind.

Bei den Australierinnen entdecke ich auch eine unserer deutschen Mädel vom Ehrendienst in ihrer kleidamen weißen Uniform aus Leinen mit blauem Sakts und sportlicher Jacke. Schnell hinunter also. Im Vorübergehen werfe ich rasch einen Blick in die Umkleieräume für die Schwimmerinnen: grobe, helle Hallen mit breiten, blankblühenden Bänken um große Kleiderständer, die von einer Badefrau betreten werden, daneben Dusch- und Massageräume, alles auf das modernste und bequemste hergerichtet, ohne Luxus selbstverständlich, wie sich das für junge Sportmädchen gehört.

Da hocke ich nun neben Mrs. Warmbier, der einen von den drei Führerinnen des Ehrendienstes, und habe Frau Feggerfson zu meiner Linken. Soweit es die Aufmerksamkeit für das Training ihrer Schützlinge zuläßt, frage ich sie aus. Sie sind alle begeistert von den Kampfsplätzen.

„So etwas haben wir überhaupt noch nicht gesehen“ beteuert die hübschbüchse Evelyn. Und im Annabeim, dem eben erst eröffneten Frauenheim, das sie als erste Sportlerinnen beziehen durften, sind sie schon ganz zu Hause. „Wir haben Glück, daß wir so früh kommen“, meinen sie, „so sehen wir schon eine Menge vorher.“ Das Ehrendienstmädels erzählt, daß sie einen Ausflug nach Potsdam unternommen haben, der allseitige größte Bewunderung ausgelöst hat.

Draußen, etwas abseits, steht noch eine schlaffe, aparte junge Sportlerin,

die einzige Frau, die Argentinien gemeldet hat,

Sie ist ganz vertieft in die Unterhaltung mit ihrem Trainer, der lebhaft gestikuliert und ihr offenbar einige stilkliche Anweisungen gibt. Als die Australierinnen fertig sind und das Feld räumen, gleitet sie geschmeidig ins Wasser und läßt nun langsam und sauber ihre Olympianummer: „free style“. Die Japaner haben sich verflüchtigt, außer der schlanken Argentinierin benutzt im Augenblick kaum noch jemand das Becken, aber der Zuschauerkranz, steht noch gebannt. Die braunen Trainingsanzüge der Sportstudenten herrschen vor, sachverständige Gespräche über die Schwimmerin sind überall zu hören.



Belgier Sieg auf der zweiten Etappe

30. „Tour de France“ — Bruno Roth bester Deutscher

Die französische Radrundfahrt wurde am Mittwoch mit der über 198 Km. führenden zweiten Etappe von Lille nach Charleville fortgesetzt. Hart an der belgischen Grenze entlang führte der Weg über flaches Gelände über Valenciennes und Maubeuge. Auf den vielen Kopfsteinspaltstraßen versuchten die Belgier immer wieder eine Entscheidung zu erzwingen, das Feld war aber nicht zu sprengen und so traf eine 84 Mann starke Spitzengruppe am Etappenziel ein. Leider befand sich kein Deutscher unter den ersten Fahrern.

In der Nähe des Zieles unternahm der Belgier Robert Wierinx einen erfolgreichen Vorstoß, bei dem nur der Franzose Tannevean zu folgen vermochte, im Endspurt aber dem in 5:32:21 Stunden siegenden Belgier unterlag. Als Dritter kam der Holländer A. van Schendel mit 13 Sekunden Vorsprung vor der 31 Mann starken Hauptgruppe ins Ziel. Dann folgte die von dem Franzosen Gaudy geführte Hauptgruppe mit Danneels, Le Greves, Journier, A. Maes und Hendrix, alle übrigen Fahrer der Hauptgruppe wurden gemeinsam auf den 10. Rang gesetzt. Das übrige Feld folgte dann ziemlich verstreut.

Als bester Deutscher traf der Frankfurter Bruno Roth in 5:39:52 am Ziele ein, er belegte damit den 36. Platz. Nächster bester der deutschen Mannschaft war der Dortmunder Bau, der am Vortage Sechster geworden war, vor Ahrens und Funke. Die übrigen deutschen Teilnehmer belegten den 58. und 86. Platz.

In der Gesamtwertung konnte sich der Sieger der ersten Etappe, der Schweizer Paul Gali, nicht behaupten, da er durch einen Rahmenbruch fast 10 Minuten Zeit verlor. Hier steht der Franzose Archaud vor dem französischen „Touristen“ Bettini an der Spitze.

Ergebnis:

2. Etappe: Lille—Charleville, 198 Km.: 1. Wierinx-Belgien 5:32:21 Stunden; 2. Tannevean-Frankreich, gleiche Zeit; 3. A. van Schendel-Holland 5:32:44; 4. Mage-Frankreich 5:32:57; 5. Danneels-Belgien, 6. Le Greves-Frankreich, 7. Journier-Frankreich, 8. A. Maes-Belgien, 9. Hendrix-Belgien, alle gleiche Zeit.

Platzierung der Deutschen: 36. Roth 5:39:52, 47. Bau 5:42:31, 48. Ahrens gleiche Zeit, 50. Funke gleiche Zeit, 58. Kijewski 5:45:02, 60. Händel gleiche Zeit, 66. Heide 5:47:42, 71. Weiß 5:52:05, 85. Beckerling 6:24:13, 86. Riich gleiche Zeit.

Gesamtwertung: 1. Archambaud-Frankreich 12:38:25, 2. Bettini-Frankreich 12:39:15.

Länderwertung: 1. Frankreich 38:00:21, 2. Belgien 38:01:10, 3. Spanien/Luzemb. 38:08:53, 4. Deutschland 38:33:04.

Die mexikanische Olympia-Reisemannschaft eingetroffen

Auf dem Sehrter Bahnhof trafen am Mittwochabend acht Mitglieder der mexikanischen Olympiareisemannschaft unter Führung von Oberst Alfinio Flores Cruz ein, nachdem bereits vor einigen Tagen der erste Mexikaner im Olympischen Dorf ihren Einzug gehalten hatten. In der Bahnhofshalle wehten die deutsche und die mexikanische sowie die olympische Fahne. Zur Begrüßung hatten sich der Kommandant des Olympischen Dorfes, Oberstleutnant von und zu Hilfe, Platzmajor des Olympischen Dorfes, Hauptmann Führer und der Ehrendienstkollektive der mexikanischen Mannschaft, Hauptmann Schesmer, sowie der olympische Ehrendienst eingefunden. Von mexikanischer Seite waren der Berliner Geschäftsträger Dr. Frezza, Legationssekretär Rennow, die bereits in Berlin weilenden mexikanischen Kämpfer sowie in Berlin lebende Mexikaner erschienen. Nach kurzer Begrüßung fuhr die Mannschaft zum Olympischen Dorf.

Auch die peruanische Mannschaft ist da

Nach 25tägiger Reise traf am Mittwochabend die Olympiamannschaft des südamerikanischen Staates Peru auf dem Anhalter Bahnhof ein.

Die verhältnismäßig sehr starke Gruppe zählt 70 Köpfe und ist damit die zweitstärkste der bisher eingetroffenen sieben Olympiamannschaften. Zu ihrem Empfang waren u. a. von der peruanischen Gesandtschaft Legationssekretär Cerro Zebrian und von deutscher Seite u. a. der Leiter der Sportabteilung des Organisationskomitees Klingelberg sowie der Kommandant und der Platzmajor des Olympischen Dorfes erschienen.

Der Leiter der Sportabteilung des Organisationskomitees hieß die Mannschaft auf das herzlichste willkommen und hob hervor, daß Peru zum ersten Male in der Geschichte der Olympischen Spiele eine Mannschaft stelle.

Die Reichsakademie für Leibesübungen verabschiedet den ersten Lehrgang

In Anwesenheit des Reichsministers für Erziehung und Unterricht und zahlreicher Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Gliederungen der Partei, der Hochschulen und der Sportbehörden verabschiedete die Reichsakademie für Leibesübungen am Mittwoch ihre ersten aus 213 Studienassessoren und Referendaren aus allen Teilen des Reiches bestehenden Lehrgang. Ingleich gab die Reichsakademie einen Einblick sowohl in den Lehrbetrieb als auch in das Gemeinschaftsleben, das hier Lehrkräfte und Teilnehmer vorbildlich verbindet.

